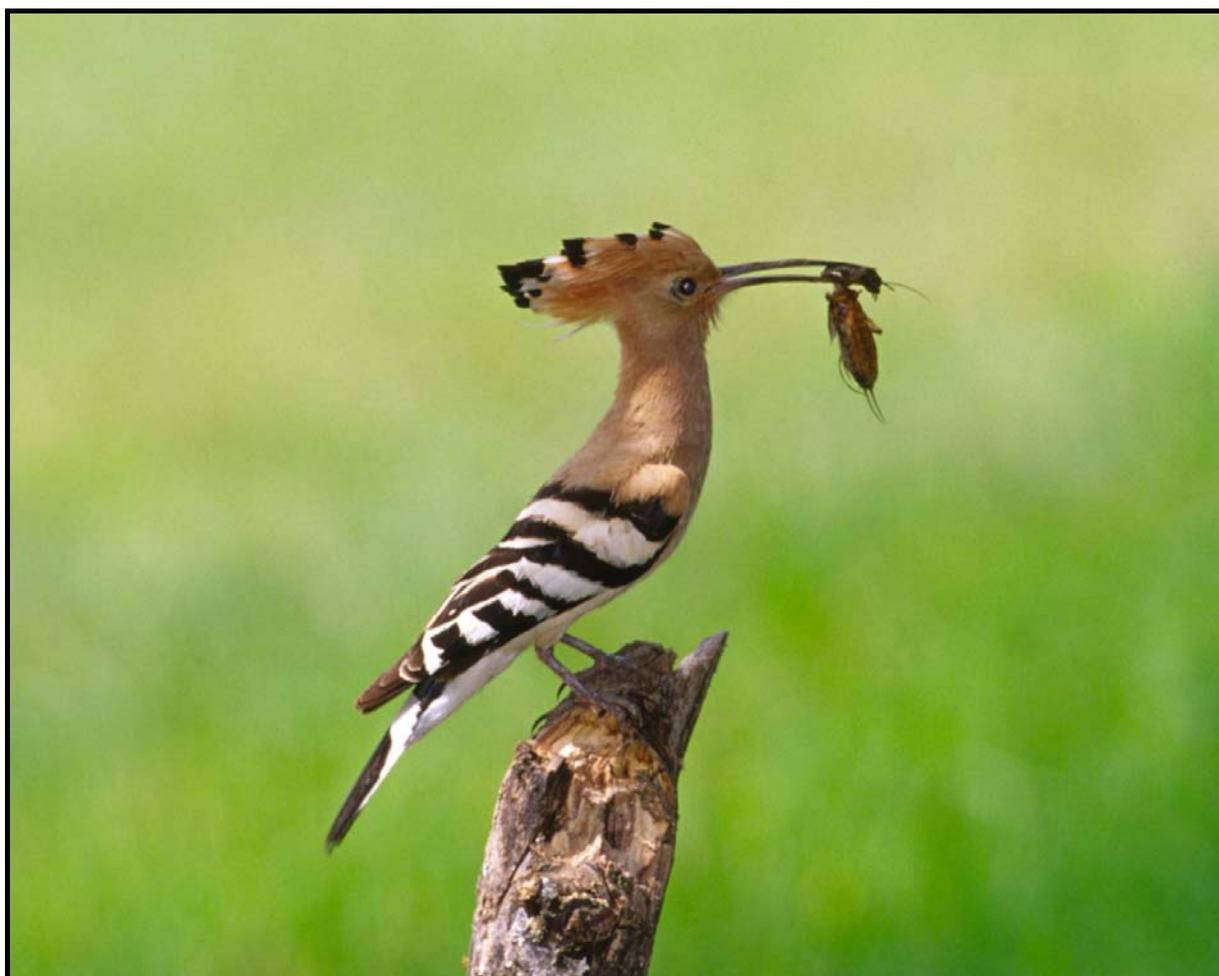


Artenschutzprojekt Wiedehopf (*Upupa epops*) in Oberösterreich und aktuelle Bestandssituation 2005 – 2007

Endbericht 2007



Im Auftrag des Amtes der OÖ. Landesregierung
Abteilung Naturschutz



Norbert Pühringer
Scharnstein, November 2007

Achtung diese Seite bleibt leer!!!

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	4
2. Aufgabenstellung	4
3. Material und Methode	5
4. Untersuchungsgebiet	6
5. Ergebnisse	7
5.1. Bestandsentwicklung und aktuelle Verbreitung in Oberösterreich.....	7
5.2. Brutbestand 2005.....	8
5.3. Brutbestand 2006.....	12
5.4. Brutbestand 2007.....	14
5.5. Habitatansprüche, vertikale Verbreitung und Exposition	18
5.6. Phänologie und Rufaktivität.....	20
5.7. Brutplatzwahl	23
5.8. Bruterfolg und Beobachtungen zur Brutbiologie.....	24
5.9. Brutzeitnahrung, Nahrungshabitate und Nahrungsverfügbarkeit.....	26
5.10. Gefährdung und Verluste	28
5.11. Nistkästen.....	28
6. Diskussion	29
6.1. Mögliche Gründe für die Wiederbesiedelung Oberösterreichs.....	29
6.2. Forschungsansätze.....	31
6.3. Einschätzung des Erfassungsgrades	31
7. Schutzmaßnahmen	32
7.1. Sicherung der Bruthabitate.....	32
7.2. Blauflächenprojekt „Vogelschutz in Obstgärten“	33
7.3. Öffentlichkeitsarbeit.....	34
8. Dank	34
9. Literatur.....	35
Anhang (Fotos, Revierkarten und Reviertabelle).....	36

Achtung diese Seite bleibt leer!!!

Zusammenfassung

Nachdem der Wiedehopf in Oberösterreich als Brutvogel verschwunden war (letzter Brutnachweis 2000), kam es ab 2004 zu einer Neubesiedelung mit einem sprunghaften Anstieg der Nachweise ab 2005. Die vorliegende Arbeit im Auftrag der Naturschutzabteilung hatte die Dokumentation der Verbreitung und des Bestandes vom Wiedehopf in den Jahren 2005 – 2007 zum Ziel. Weiters wurden die wichtigsten Habitat-Parameter erhoben und Vorschläge zu Schutzmaßnahmen gemacht. Schwerpunktmäßig wurde dabei die Flyschzone im Salzkammergut, im Steyrtal und Ennstal bearbeitet. Hier konzentrieren sich derzeit die Vorkommen, einzelne Reviere konnten auch im Mühlviertel nachgewiesen werden. Außerdem wurden Nistkästen angefertigt und montiert, 2007 fand darin aber noch keine Brut statt. Die Wiedehopf-Population in Oberösterreich umfasste 2005 – 2007 jährlich 10-15 Reviere. Brutnachweise gelangen 2005 (1) und 2007 (2), alle Reviere lagen in ausgesprochenen Grünlandgebieten mit Rinder-, Pferde- oder Schafhaltung. Als Brutrevier spielen höhlenreiche, alte Obstgärten die wichtigste Rolle. Als Nahrungsflächen konnten frisch gemähte Wiesen, Viehweiden, aber auch Gärten ermittelt werden. Eine klare Bevorzugung südexponierter Hanglagen wurde deutlich, der Schwerpunkt der Höhenverbreitung lag um 500 m.

Die ersten Jungvögel einer erfolgreichen Brut wurden 2007 am 4. Juli flügge, daraus errechnet sich ein Brutbeginn um den 23. Mai. Der um etwa drei Wochen spätere Lege- und Brutbeginn im Vergleich zum Neusiedler See-Gebiet wird auf das rauere Klima und die größere Seehöhe zurückgeführt. Die Bruthöhle lag hier in einem Apfelbaum in nur 0,5 m Höhe!

Die Gründe für die plötzliche Wiederbesiedelung Oberösterreichs sind in guten Bruterfolgen trocken-warmer Jahre (besonders 2003) zu vermuten. Besonders der Mittelmeerraum dürfte dafür als Herkunftsgebiet in Betracht kommen. Ausschlaggebend dafür könnten überdurchschnittlich höhere Temperaturen der Monate April bis Juni im Jahr 2005 gewesen sein. Durch die Trendwende in der Bestandsentwicklung zeigte sich, dass in Oberösterreich durchaus noch geeignete Habitate vorhanden sind, die sowohl vom Brutplatzangebot, als auch von der Nahrungsgrundlage her eine Reproduktion ermöglichen.

Als wichtigste Schutzmaßnahmen werden der Erhalt von Obstgärten, die Wiesennutzung und Förderung der Weidehaltung, sowie die Sicherung von Kleinstrukturen wie Böschungen und unbefestigte Wege, erachtet. Ein hohes Angebot an Nistkästen kann zur Stützung der Brutpopulation und zur Erhöhung des Bruterfolges beitragen. Wesentlich erscheint auch die laufende Kontrolle von Bestandsentwicklung und Bruterfolg in Form eines Monitorings.

1. Einleitung

Als Brutvogel verschwand der Wiedehopf nach massiven Bestandseinbrüchen ab Mitte des 20. Jahrhunderts in weiten Teilen Österreichs, besonders die rauerer Lagen unter atlantischen Klimaeinfluss wurden geräumt. Aktuell konzentrieren sich die Brutvorkommen auf die kontinental getönten Areale in Ost- und Südostösterreich (DVORAK et al. 1993, SAMWALD 1997). Der gegenwärtige Brutbestand wird in Österreich auf 400-600 Paare geschätzt, wobei die Schwerpunkte auf die Bundesländer Steiermark (150-250 Bp), Kärnten (145-173 Bp) und das Burgenland (60-100 Bp) entfallen. Niederösterreich (20-40 Bp) und Tirol (5-20 Bp) beherbergen derzeit nur relativ kleine Populationen, in Oberösterreich war der Wiedehopf vor wenigen Jahren mit „0-1 Bp“ als Brutvogel verschwunden (BIRDLIFE ÖSTERREICH 2003, BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004).

Dem Schutz von Vogelarten der Kulturlandschaft wird heute von Seiten des Naturschutzes hoher Stellenwert eingeräumt (vergl. UHL et al. 2005). Viele seltene und gefährdete Arten sind auch nach europäischem Recht besonders geschützt und im Anhang-I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgelistet. Dieser Schutzstatus wurde dem Wiedehopf aufgrund seiner großen Brutpopulation in Südeuropa leider nicht zu Teil. Nachdem die Art nach jahrzehntelangen Bestandsrückgängen um die Jahrtausendwende in Oberösterreich de facto ausgestorben war (AUBRECHT & BRADER 1997, JIRESCH 2003, PÜHRINGER 2005b), schien ihr Schicksal - analog zu anderen Großinsekten-Jägern wie Blauracke (*Coracias garrulus*), Schwarzstirn- und Rotkopfwürger (*Lanius minor*, *L. senator*) - besiegelt. 2004 setzte wider Erwarten ein Trendumkehr ein, deren Entwicklung durch ein Arbeitsvorhaben der „Ornithologischen Arge am Biologiezentrum“ bislang dokumentiert werden konnte (PÜHRINGER 2005a). Eine Beobachtung des Populationstrends in Oberösterreich und das Aufspüren der Vorkommenszentren sind hier als Schwerpunkte zu betrachten. Als Beitrag der Naturschutzbehörde wurde 2007 das vorliegende „Artenschutzprojekt Wiedehopf“ initiiert, dessen Ergebnisse hier vorgestellt werden sollen. Wesentlich ist es natürlich, dem theoretischen Wissen um Verbreitung und Habitatansprüche des Wiedehopfes auch konkrete Schutzmaßnahmen folgen zu lassen und damit den positiven Trend für Bestands stützende Maßnahmen zu nutzen.

2. Aufgabenstellung

Unter dem Titel „Artenschutzprojekt Wiedehopf in Oberösterreich 2007“ wurde auf die Bearbeitung folgender Themenschwerpunkte Wert gelegt:

- Dokumentation der Vorkommensgebiete bzw. Reviere des Wiedehopfes in Oberösterreich in den Jahren 2005 – 2007
- Anfertigen und Anbringen von 20 Nistkästen (aus Lärchenholz) an geeigneten Stellen
- Grundlagenuntersuchung zur Habitatwahl des Wiedehopfes im Projektgebiet (Flyschzone und Kalkvoralpen, schwerpunktmäßig Ennstal und Salzkammergut im Bezirk Gmunden) unter besonderer Berücksichtigung von Schlüsselfaktoren für das Vorkommen der Art
- Formulierung von Bewirtschaftungsmaßnahmen, die Vorkommen des Wiedehopfes in den jeweiligen Vorkommensgebieten begünstigen

3. Material und Methode

Eine wichtige Ausgangsbasis war die Datenbank „Zobodat“ am Biologiezentrum der öö. Landesmuseen in Linz. Hier laufen die Beobachtungsdaten der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft und der Landesgruppe Oberösterreich von BirdLife zusammen. Aufgrund der Seltenheit des Wiedehopfes ist bei dieser Vogelart die Datenlage recht gut, zumindest die Beobachter, die ohnehin regelmäßig Daten liefern, notieren auch im Normalfall jede Wiedehopfbeobachtung. Darüber hinaus langten schon immer auch Sichtbeobachtungen von interessierten Laien und „Sympathisanten der ornithologischen Arge“ bei der Zobodat ein, da gerade dieser Vogel sehr auffällig und eigentlich unverwechselbar ist. Allerdings fand sich in der Datenbank seit den Kartierungsarbeiten zum Öö. Brutvogelatlas (BRADER & AUBRECHT 2003) kein konkreter Brutverdacht mehr!

Um Klarheit über den aktuellen Status des Wiedehopfes in Oberösterreich zu erhalten, wurde im Rahmen verschiedener Arbeitsvorhaben der Arge auch ein Aufruf zur Mitarbeit an einem Wiedehopf-Projekt in den „Vogelkundlichen Nachrichten OÖ.“ gestartet (PÜHRINGER 2005a). Damit wurde zwar keine Breitenwirksamkeit erzielt, Kollegen innerhalb den Ornithologischen Arge waren aber sensibilisiert und leiteten zahlreiche Informationen aus ihrem Bekanntenkreis an mich weiter. Eine glückliche Fügung erbrachte außerdem gerade in diesem ersten Erhebungsjahr 2005 mehrere Hinweise aus der Bevölkerung, die direkt ans Biologiezentrum gemeldet wurden. Aus diesem Datenpool 2005 entstand ein erster Überblick, wo in Oberösterreich noch geeignete Habitate für den Wiedehopf vorhanden sind, bzw. wo es tatsächlich Revier haltende Vögel gab.

Aufbauend auf diesem Wissensstand wurden diese Kerngebiete auch 2006 und 2007 verstärkt kontrolliert. Es stellte sich heraus, dass bei dieser im Kulturland und in unmittelbarer Siedlungsnähe lebenden Vogelart der Kontakt zu den Grundbesitzern und Anrainern ein wichtiger Aspekt war. Durch den persönlichen Kontakt wurden mir viele Beobachtungen vor Ort rasch gemeldet, im Folgejahr kamen mehrfach telefonische Nachrichten zum ersten Auftauchen der Reviervögel oder zur Gesangsaktivität. 2007 erkundigte ich mich in der Brutzeit bei allen Informanten der Vorjahre zumindest telefonisch nach eventuellen Revieren, in den meisten Fällen wurde persönlich vor Ort nachgefragt. Wo es Hinweise auf ein Revier gab wurde mit dem Bestimmungsbuch in der Hand bei Hausbesitzern und vor allem bei den Bauernhöfen der weiteren Umgebung mit augenscheinlich passendem Umfeld recherchiert. In vielen Fällen kamen daraufhin positive Hinweise. Auch die einzige besetzte Bruthöhle konnte auf diese Art 2007 eruiert werden. Für einen Ornithologen erstaunlich ist dabei aber die Tatsache, dass der Wiedehopf gelegentlich mit dem Kiebitz *Vanellus vanellus* (!) verwechselt wird, dazu trägt vermutlich in erster Linie der Federschopf bei. 2007 wurde ein Aufruf in den lokalen Medien Steyrer Rundschau, Kremstaler Rundschau und Salzkammergut Rundschau gestartet. Dort wurde in einem kurzen Artikel samt Foto um Hinweise aus der Bevölkerung gebeten. Neben mehreren alten Angaben (auch ehemalige Brutvorkommen) und Daten von offensichtlichen Durchzüglern konnten auf diese Art und Weise auch die beiden einzigen Brutnachweise des Jahres 2007 ermittelt werden!

Mehrfach erfuhr ich leider erst nach der Brutsaison von einem Wiedehopfrevier, allen zeitgerecht einlangenden Hinweisen wurde aber nachgegangen. Bestand wo konkreter Brutverdacht durch einen Revier haltenden Wiedehopf oder ein beobachtetes Paar, dann suchte ich dort gezielt nach, auch dabei war ich wieder verstärkt auf die Aufmerksamkeit der Anrainer angewiesen. Mit Fernglas und Spektiv wurde versucht, die Wiedehopfe am Boden

oder auf einer Singwarte zu orten, durch das gezielte Verfolgen fliegender Vögel versuchte ich die bevorzugten Nahrungsgründe, den Aktionsraum und einen eventuellen Brutplatz ausfindig zu machen. Mit dem Einsatz einer Klangtrappe wurde versucht, die Revierinhaber zu einer Reaktion zu bewegen und so bislang unbekannte Vorkommen aufzuspüren. An einer besetzten Bruthöhle wurden die anfliegenden Altvögel vielfach (ohne Störung vom Tarnzelt aus) fotografiert, um nachträglich die zugetragenen Beutetiere bestimmen zu können.

Im Frühling 2007 wurden Holznistkästen in traditionellen Revieren angebracht. Außerdem wurde im Umfeld bekannter oder in den Vorjahren besetzter Reviere bei Bauernhöfen mit geeigneter Struktur besonders im Enns- und Steyrtal, sowie im Traunseegebiet nachgesucht. Bei positivem Echo der Grundbesitzer wurden auch hier Nistkästen aufgehängt, wenn der Lebensraum besonders geeignet erschien.

4. Untersuchungsgebiet

Über den Aufruf in den „Vogelkundlichen Nachrichten OÖ.“ wurde über die Kollegen innerhalb der Ornithologischen Arge ganz Oberösterreich (inklusive der unmittelbar angrenzenden Regionen in Salzburg und Niederösterreich) erreicht. Aufgrund der durchgeführten eigenen Exkursionen und die Aufrufe in den Lokalmedien waren aber die Bezirke Gmunden, Kirchdorf und Steyr-Land die Schwerpunktgebiete. Hier zeigte sich seit 2005, dass besonders die Bereiche innerhalb der Flyschzone das größte Potenzial für eine Neu- bzw. Wiederbesiedelung durch den Wiedehopf aufweisen.

Schwerpunktgebiete der Bestandserfassung 2007 waren:

- Die Traunseeregion im Raum Gmunden, Altmünster und Neukirchen b. Altmünster
- Das mittlere Almtal in den Gemeinden Scharnstein und Grünau
- Das Steyrtal im Bereich Grünburg, Steinbach a. d. St., Waldneukirchen und Aschach a. d. Steyr
- Das Ennstal im Raum Ternberg, Losenstein, Laussa, St. Ulrich und Garsten

Klimatisch liegt die Flyschzone schon im Einfluss der Nördlichen Kalkalpen; Wetterdaten wurden den Messdaten der Station Gmunden entnommen, die nur wenige Kilometer nördlich des Wiedehopfvorkommens bei Altmünster liegt: Im Jahresmittel (1971 – 2000) fallen hier 1180 mm Niederschlag, die Jahrsdurchschnittstemperatur (Tagesmittel) beträgt 8,9° C (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, www.zamg.ac.at).

5. Ergebnisse

5.1. Bestandsentwicklung und aktuelle Verbreitung in Oberösterreich

Für den Zeitraum von 2005 – 2007 ist von jährlich ca. 10-15 Revieren auszugehen (vergl. Tab. 2), der Anteil unverpaarter ♂♂ daran könnte etwa 30% betragen, sodass 7-10 Brutpaare nach den vorliegenden Daten realistisch erscheinen.

Untersuchungszeitraum	Reviere in Oberösterreich	Quelle
1981-1985	3-10	MAYER 1987
1986-1990	3-10	MAYER 1991
1996	0-?	AUBRECHT & BRADER 1997
1997-2001	0-1	JIRESCH 2003
2005	0-5	PÜHRINGER 2005b
2007	(10-)13	vorliegende Erhebung

Tab 1: Bestandsentwicklung des Wiedehopfes in Oberösterreich seit 1980 nach Literaturangaben und der aktuellen Bestandserfassung.

	Durchzügler	Brut möglich	Brut wahrscheinlich	Brut nachgewiesen
2003	9	-	-	-
2004	5	5	3	-
2005	31	7	8	1
2006	13	6	7	-
2007	15	7	4	2

Tab. 2: Dateneingang beim Wiedehopf in der Datenbank des Biologiezentrums „Zobodat“ von 2003 – 2007. Für das Jahr 2007 ist die Datenlage bei den Durchzüglern aufgrund der teilweise erst nach Jahresende einlangenden Beobachtungsdaten wahrscheinlich noch nicht vollständig.

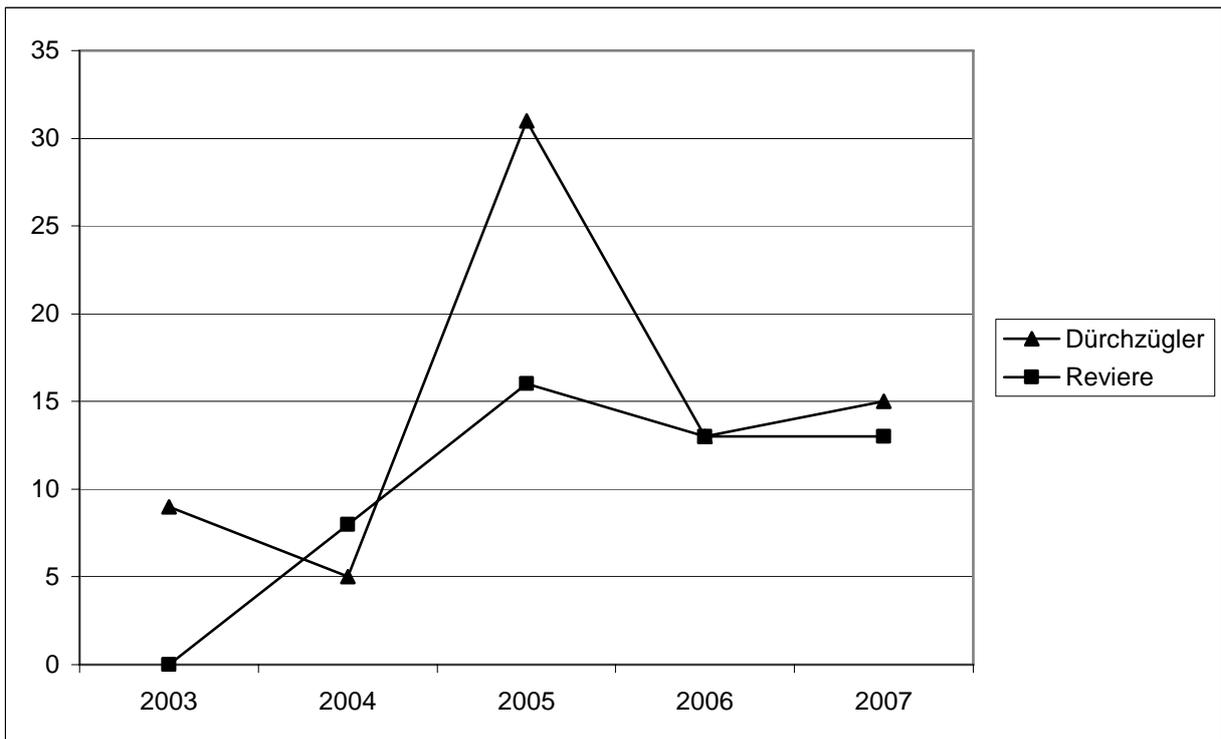
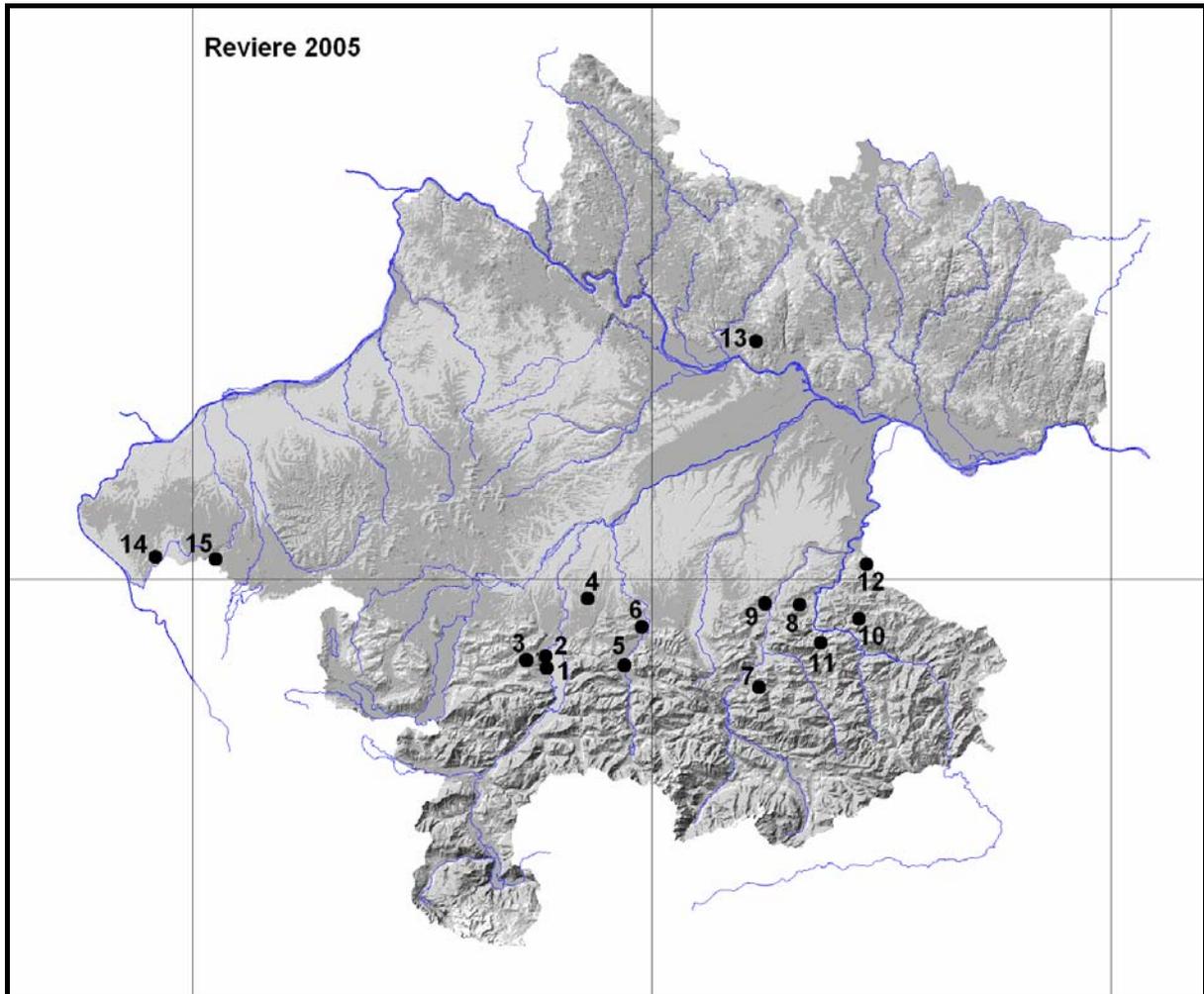


Abb.1: Entwicklung der relativen Beobachtungshäufigkeit beim Wiedehopf in Oberösterreich seit 2003 anhand der Meldungen an die Datenbank am Biologiezentrum „Zobodat“, aufgetrennt nach „Durchzüglern“ und „Brutrevieren“. Bei der zweiten Kategorie sind die drei Statusangaben „Brut möglich“, „Brut wahrscheinlich“ und „Brut nachgewiesen“ zusammengefasst. Bei mehrjährig besetzten Gebieten erfolgte pro Jahr eine Wertung.

5.2. Brutbestand 2005

Abb.1 und Tab. 2 zeigen, dass 2003 lediglich Durchzügler registriert und nirgends Wiedehopfe als mögliche oder wahrscheinliche Brutvögel eingestuft wurden. 2004 erfolgte dann in Oberösterreich eine Trendwende, es gelangen plötzlich wieder mehrere Brutzeitbeobachtungen, auch von singenden ♂♂. Ein starkes Auftreten von territorialen Vögeln war besonders in Laussa/Ennstal im Bereich der Südhänge um „Mitterberg“ zu verzeichnen. Aufgrund der weit verstreuten Beobachtungen ist hier die Anzahl der 2004 tatsächlich anwesenden ♂♂ nicht ganz geklärt.

Im Jahr 2005 erfolgte plötzlich ein sprunghafter Anstieg der Wiedehopf-Beobachtungen in Oberösterreich im Vergleich zu den Vorjahren (siehe Abb. 1 und Tab. 2). Besonders auffällig war die Zunahme bei den beobachteten Durchzüglern und zwar im Frühling noch unbeeinflusst von einem später erscheinenden Aufruf in den „Vogelkundlichen Nachrichten OÖ.“ (PÜHRINGER 2005a, 2005b). Die 31 Durchzugs-Meldungen dieses Jahres (davon 25 Beobachtungen im Frühling) belegen ein außergewöhnlich starkes Zuggeschehen. Davon dürften einige Vögel in geeigneten Lebensräumen hängen geblieben sein, denn es folgten in dieser Brutsaison auch vermehrt Brutzeitbeobachtungen. In acht Gebieten bestand sogar Brutverdacht und es gelang wieder nach mehrjähriger Pause (zuletzt 2000; N. Pühringer, H. Jansesberger in Zobodat) ein Brutnachweis.



Salzkammergut:

1) Als Zentrum des Vorkommens hatte sich bereits 2005 der Raum Altmünster/Neukirchen etabliert. Durch eine Meldung an das Biologiezentrum (J. Mittendorfer) wurde ich über ein Wiedehopfpaar informiert, das am 19.5.2005 am „Pfannstieleck“ (ca. 3 km südlich Altmünster) eine Höhle in einem Birnbaum inspizierte. Eine Recherche vor Ort ergab, dass das ♂ schon den ganzen Mai über rufend zu beobachten war, zum Teil auf Hausdächern als Singwarten; nach längerer Rufpause (Brutversuch?) war am 11.6. wieder Gesang zu hören (F. Reitter). Trotz intensiver Nachsuche meinerseits war hier kein Brutnachweis zu erbringen.

2) Ein weiteres Revier lag 5 Kilometer nördlich davon, zwischen Gmunden und Altmünster. Hier gelangen die ersten Beobachtungen eines singenden ♂ am 22./31.5.2005 im Park von Schloss Traunsee (R. Mittendorfer). Ab Anfang Juni waren 2 Ex. häufig an einem Bauernhof in „Eck“ zu sehen (B. Buchegger). Am 19.7. erhielt ich von Frau R. Mittendorfer einen sterbenden, adulten Wiedehopf, der in einer Garage der Internatsschule Schloss Traunsee gefunden wurde (offenbar ein Katzenopfer!). Umso erstaunlicher war die Nachricht von Frau B. Buchegger, die am 22.7. wieder zwei Wiedehopfe in Eck beobachten konnte. Bei einer Nachsuche gelang mir am 23.7. zumindest die Beobachtung eines Vogels, der am Misthaufen Nahrung suchte. Dabei handelte es sich um einen diesjährigen Jungvogel, kenntlich am sauberen, völlig frischen Gefieder und am noch kürzeren Schnabel. Altvögel müssten um diese Zeit ein stark abgenutztes, verschlissenes Großgefieder haben, das sie erst im

Winterquartier mausern (GLUTZ & BAUER 1980). Das zeigte sich auch im Vergleich eines Fotos dieses Jungvogels mit solchen von Altvögeln. Damit war wenigstens für dieses Revier – trotz des Todes eines Altvogels – eine erfolgreiche Brut nachgewiesen!

3) Ein drittes Revier in der Region konnte erst im Jahr 2006 im Nachhinein eruiert werden, es befand sich am Richtberg in Reindlmühl/Gemeinde Altmünster, jeweils etwa 5 km von den beiden anderen Vorkommen entfernt. Hier waren zwei Wiedehopfe – offenbar das Paar – mehrfach auf frisch gemähten Wiesen im Frühling und Frühsommer vor dem Wohnhaus von Frau A. Sitter beobachtet worden. Dieses Revier war daher als brutverdächtig einzustufen.

4) Im Raum Gmöser Moor bei Laakirchen wurden außerdem am 26.6. zwei Wiedehopfe fliegend über einer Wiese beobachtet (J. Wieser). Aufgrund des späten Beobachtungsdatums, das mitten in die Brutzeit fällt, erscheint hier zumindest eine unentdeckte Brut möglich.

Almtal:

5) Südlich von Scharnstein in „Traxenbichl“ war am 26.5. ein anhaltend singendes ♂ zu hören, ebenso am 30.5. und mehrfach im Juni (D. und G. Haslinger). Am 23.6. flog ein Wiedehopf über das Wohnhaus von D. Haslinger und trug dabei etwas im Schnabel. Leider konnten die Beobachter nicht erkennen, ob es sich um Nahrung oder um Nistmaterial gehandelt hatte! Um diese Jahreszeit ist allerdings schon ein Nahrungsflug wahrscheinlicher, noch dazu wo der Wiedehopf nur selten Nistmaterial in die Bruthöhle einträgt. Nachsuchen von mir blieben leider erfolglos, auch der Einsatz einer Klangatrappe brachte (wie in der späten Brutsaison zu erwarten war) keine Reaktion.

6) Völlig unerwartet sang am Morgen des 29.5. oberhalb unseres Bauernhauses relativ weit entfernt ein Wiedehopf! Eine sofortige Nachsuche auch in weiter entfernten Obstgärten brachte keinen Erfolg, der Vogel war nicht zu finden und hörte dann bald zu singen auf. Am 30.5. war das ♂ nochmals zu hören (M. Pühringer), erstaunlicher Weise tauchte er nochmals singend am 26.6. in unserem Obstgarten auf, wurde aber von einer hier brütenden Amsel *Turdus merula* (!) heftig attackiert und vertrieben (M. und L. Pühringer). Aufgrund der Erfahrungen in anderen Wiedehopf-Revieren erscheint hier durchaus ein Brüten in der weiteren Umgebung denkbar.

Am 13.5. sang weiters noch ein ♂ in St. Konrad (M. Strasser). Da hier später keine Beobachtungen mehr gelangen, ist aufgrund des frühen Beobachtungsdatums von einem Durchzügler auszugehen.

Steyrtal:

7) Ab dem 10.6. hielt sich bis zumindest Anfang Juli ein Wiedehopf im Obstgarten der Familie Höller in Frauenstein auf. Der Vogel wurde hier regelrecht verwöhnt, seiner Vorliebe für kurz gemähte Wiesenflächen wurde dadurch Rechnung getragen, dass extra für ihn alle paar Tage ein neuer Streifen frisch gemäht wurde! Prompt wurden genau diese Flächen bevorzugt aufgesucht; nachdem sich der Wiedehopf bis zu drei Stunden ununterbrochen mit der Nahrungssuche beschäftigte und alle erbeuteten Kleintiere sofort selber verzehrte (eigene Beob.), war hier von einem unverpaarten Einzelvogel auszugehen. Zumindest wurden weder ein brütendes ♀, noch Jungvögel versorgt. Gesang war nur in den ersten Beobachtungstagen

zu hören (R. und M. Höller, mündl. Mitt.), diese spärliche Gesangsaktivität spricht wiederum gegen ein lediges ♂.

8) Für „Mitteregg“, Aschach a. d. Steyr konnte bei der Suche nach Wiedehopf-Vorkommen 2007 im Rahmen dieses Projektes nachträglich Brutverdacht geäußert werden. Im Frühling/Sommer 2005 sah I. Kranawetter mehrfach 1-2 Ex. in ihrem Obstgarten. Der Lebensraum scheint hier perfekt geeignet, das Gebiet liegt nur 500 m Luftlinie vom Brutplatz im Jahr 2000 (N. Pühringer, H. Jansesberger) entfernt. Dennoch gab Frau Kranawetter an, dass sie die Wiedehopfe erstmals 2005 beobachtet hat.

9) Als Reaktion auf den Aufruf in der „Steyrer Rundschau“ im Juni 2007 meldete Herr K. Feher, dass er um den 20.6.2005 in St. Nikola/Waldneukirchen einen Wiedehopf beobachtet hat. Er kennt den Vogel von Urlaubsreisen in den Mittelmeerraum.

Ennstal:

10a) Am „Mitterberg“ in Laussa bestand 2005 (wie auch schon 2004, siehe oben) Brutverdacht; laut einer dort wohnhaften Bäuerin wurde ein singender Wiedehopf mehrfach im Mai beobachtet.

10b) Im Brunngraben/Laussa hielt sich ein Wiedehopf im Frühling mehrere Wochen lang um ein Bauernhaus herum auf (Pranzl), auch hier erscheint ein Brüten möglich. Dieses Vorkommen liegt vom Mitterberg fast 4 km entfernt, es kann sich daher nicht um ein und dasselbe Revier handeln.

11) Eine Einzelbeobachtung gelang am 22.6. in Trattenbach südlich von Ternberg (H. Jansesberger). Weitere Sichtungen gab es hier nach Auskunft des Beobachters nicht, trotzdem erscheint ein Brüten in der weiteren Umgebung zumindest möglich.

12) In Kleinraming wurden 2005 Wiedehopfe „den ganzen Sommer über“ beobachtet, allerdings überwiegend auf niederösterreichischer Seite (J. Blumenschein). Ein Brüten erscheint hier für 2005 wahrscheinlich.

Weitere Gebiete:

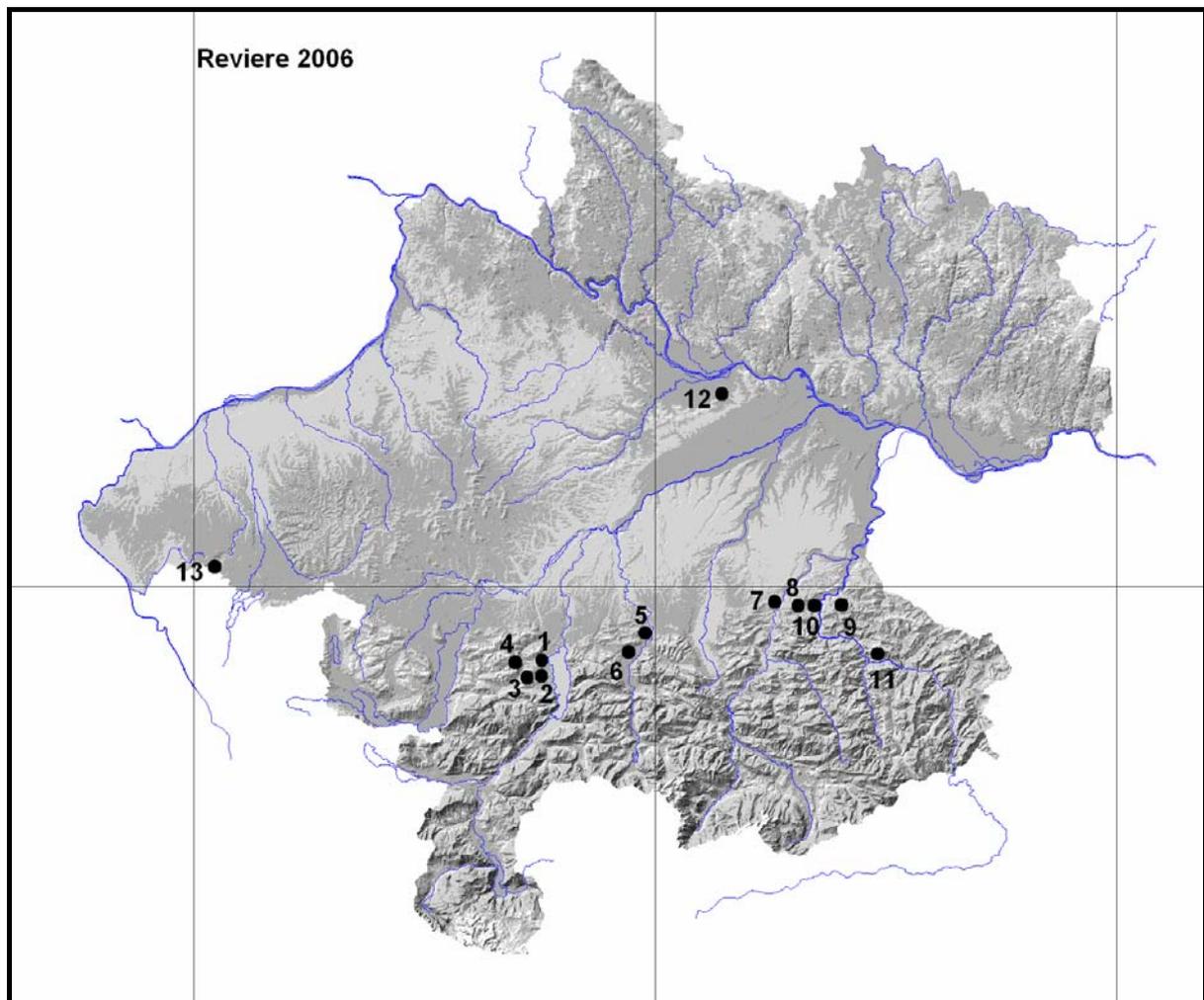
13) Im Mühlviertel gelang am 14.6. eine Sichtbeobachtung in Gramastetten, der Wiedehopf stocherte in einer Viehweide (E. Weinberger). Weiter Beobachtungen wurden aber nicht gemeldet.

14) Im Torf-Abbaugelände des Ibmer Moores erschien für 2005 ein Brüten möglich, es gelangen mehrfach im Sommer Sichtbeobachtungen (Kager, via K. Lieb).

15) Da es unmittelbar ans südliche Innviertel angrenzt (ca. 100 m jenseits der Landesgrenze!), soll ein Vorkommen bei Thalhausen in den Oichtenrieden erwähnt werden. Hier besteht ebenfalls seit 2005 alljährlich Brutverdacht (Pirker, via K. Lieb).

5.3. Brutbestand 2006

2006 in etwa mit 2005 vergleichbar, es gab aber Verlagerungen: So hatte sich der Brutbestand offenbar im Raum Altmünster noch weiter verdichtet, das zeigten mehrere Nachweise von territorialen Auseinandersetzungen, die akustisch durch synchrones Rufen von 2 ♂♂ ausgetragen wurden. Ein Aufruf in der Gemeindezeitung Altmünster brachte zwar nur eine (!) Rückmeldung, im Raum Altmünster/Neukirchen waren 2006 vermutlich aber 4–5 Reviere vorhanden. Im Ennstal war das Vorkommen offenbar nicht mehr besetzt, es gab lediglich die Beobachtung eines offensichtlich durchziehenden Wiedehopfes. 2006 gelangen – trotz intensiver Nachsuche und zahlreicher Kontrollen in gemeldeten Revieren – keine Brutnachweise.



Salzkammergut:

1) Am nördlichen Ortsrand von Altmünster gab es 2006 offenbar zwei Reviere. Eines davon hatte das Revierzentrum im Heckenweg, hier war ein singendes ♂ ab Mitte Mai zu hören (K. und H. Mayer). Anfang Juni sah W. Kravutske zwei Vögel (offenbar ♂♀) auf seiner Wiese Nahrung suchen. Am 18.6. riefen hier 2 ♂♂ intensiv im Duett, eine letzte Beobachtung gelang hier am 26.6. (K. Mayer). Ein anonymer Informant meldete im März 2007 an das Biologiezentrum, dass hier im Sommer (also offenbar nach dem 26.6.2006) zwei Wiedehopfe

geschossen worden sind (siehe kap. 5.10.)! Im Bereich von Schloss Traunsee bzw. in Eck dürfte das zweite Revier gelegen sein; hier gelangen Beobachtungen ab dem 27.4. (2 Ex., J. Feichtinger), Gesang war dann zumindest bis 21.5. zu hören (R. Mittendorfer), Sichtbeobachtungen gelangen noch bis in den Juni (Buchegger, Kaiser, M. Moser).

2) Am Pfannstieleck und in Eben war auch 2006 wieder ein Revier besetzt, erstmals war hier das singende ♂ Mitte April zu hören (F. Reitter). Die Gesangsphase dauerte bis zum 20.6. (W. Leitner). Auch im Bereich von Pühret, fast am Traunseeufer gelegen, waren am 5.5. 2 synchron singende ♂♂ zu hören (R. Mittendorfer), was die Situation – neben weiteren Beobachtungen - ziemlich undurchschaubar macht. Möglicherweise waren hier unverpaarte ♂♂, sogenannte „Floater“ unterwegs, denn am westlichen Rand des traditionellen Revieres Pfannstieleck wurden am 8.5. ebenfalls zwei rufende ♂♂ gleichzeitig festgestellt (F. Reitter)!

3) Zumindest ein drittes Revier in dieser Region war 2006 am Grasberg, südöstlich des Ortszentrums von Altmünster, anzunehmen. Ab dem 1.5. gelangen hier Beobachtungen (R. Mittendorfer, J. Feichtinger), leider ohne genauere Zeitangabe sang ein ♂ im Mai intensiv in einem Obstgarten vor einem Meisennistkasten, natürlich mit viel zu kleinem Flugloch (J. Nussbaumer)!

4) Wie auch schon 2005 bestand am Richtberg/Neukirchen b. A. auch 2006 wieder Brutverdacht. Eine telefonische rückfrage bei Frau A. Sitter ergab, dass bis Mitte Juni wieder regelmäßig 1-2 Wiedehopfe bei der Nahrungssuche auf frisch gemähten Wiesen vor ihrem Haus zu beobachten waren. Nach Mitte Juni gelangen keine Sichtungen mehr.

Almtal:

5) Am Südabhang des Bäckerberges (Gemeinde Scharnstein) gelangen auch 2006 wieder Brutzeitbeobachtungen: U. Haller und ihre Kinder sahen mehrfach Wiedehopfe im Obstgarten, auch Gesang war zu hören. Ein südseitig gelegenes Damhirschgatter bietet hier augenscheinlich gute Habitatbedingungen.

6) Ein weiteres territoriales ♂ hielt sich am Hacklberg bei Viechtwang auf. Der Vogel sang im Juni ca. drei Wochen lang anhaltend, unter anderem auf Hausdächern (M. und V. Hinterwirth). Hier ist von einem unverpaarten ♂ auszugehen, dennoch ist eine unentdeckte Brut an den weitläufigen Südhängen des Hacklberges nicht auszuschließen.

Steyrtal:

7) Wie auch schon 2005 konnte K. Feher um den 20.6. 2006 wieder einen Wiedehopf im Raum St. Nikola/Waldneukirchen beobachten.

8) Nach den ersten Beobachtungen 2005 hat der Wiedehopf vermutlich 2006 in Mitteregg/Aschach a. d. St. im Obstgarten von Frau I. Kranawetter gebrütet. Die Vögel waren dieses Jahr „immer zu sehen“.

Ennstal:

9) In Oberdambach in Garsten sang im April ca. zwei Wochen lang ein Wiedehopf beim Hof „Rabenbauer“ (O. Reithmayr, via M. Brader). Genau hier lag 1997 einer der beiden letzten Brutplätze, die während der Kartierungen zum OÖ Brutvogelatlas (BRADER & AUBRECHT 2003) festgestellt werden konnten!

10) Ein weiteres ♂ sang Ende Juni (vorher nicht!) in Ternberg (H. Felberbauer). Ein Brüten ist hier in der weiteren Umgebung nicht auszuschließen, aufgrund des Verhaltens ist aber eher von einem umherstreifenden Einzel-♂ auszugehen.

11) Am Südabhang des Schiefersteines bei Reichraming sang am 25.5. ein Wiedehopf beim Hof „Habichler“ (H. Steiner). Auch hier erscheint ein Brüten durchaus möglich.

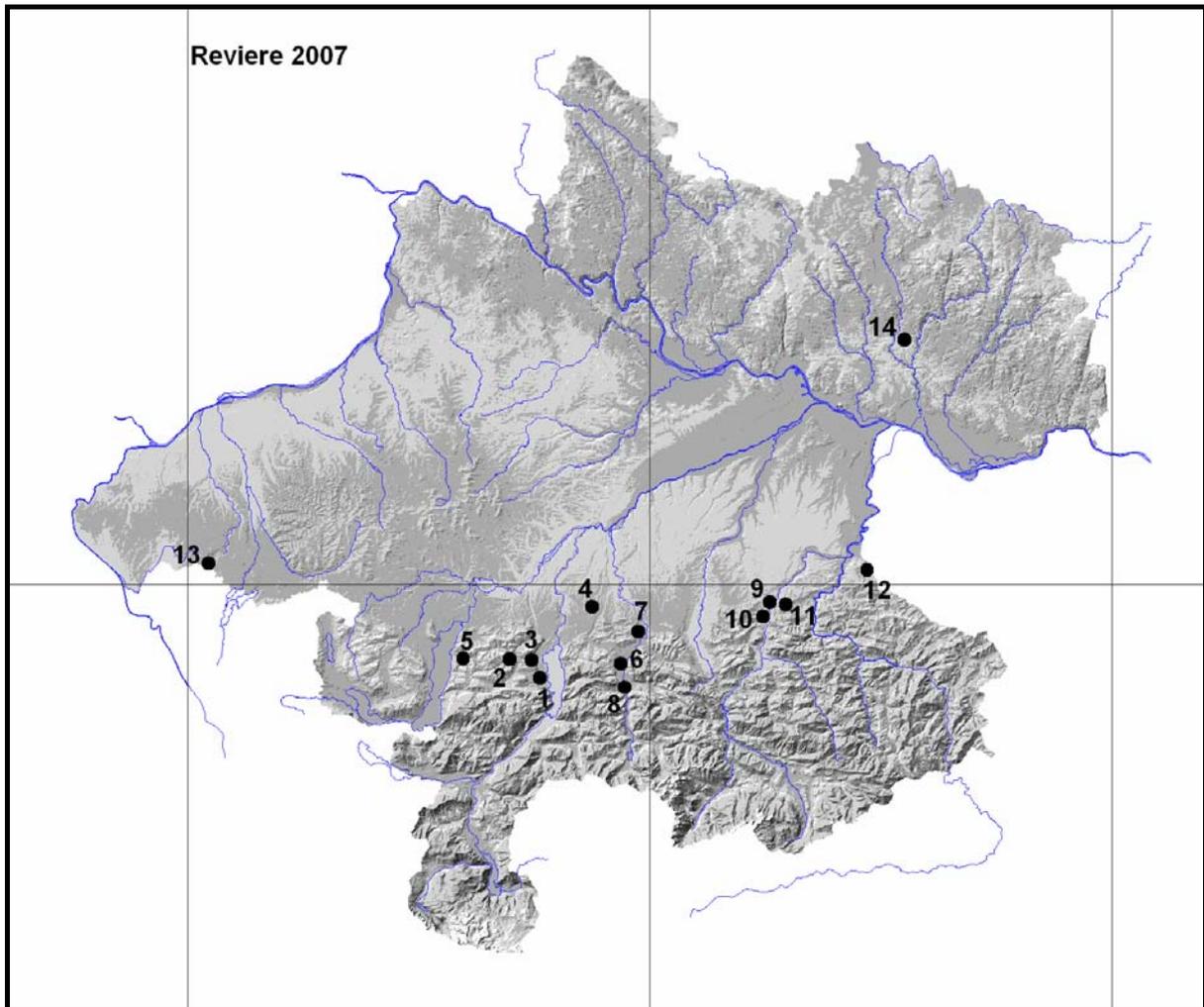
Weitere Gebiete:

12) Bei einem am 16.4. bei Polsing im Eferdinger Becken singenden ♂ dürfte es sich um einen kurzzeitig rufenden Durchzügler gehandelt haben (G. Strasser, J. Hinterberger).

13) Wie schon 2005 bestand auch dieses Jahr wieder Brutverdacht am Bauernhof von Frau Pirker (via K. Lieb) in Thalhausen/Oichtenriede, nur ganz knapp jenseits der Landesgrenze in Salzburg.

5.4. Brutbestand 2007

2007 lag einer der Vorkommens-Schwerpunkte wieder im Raum Altmünster, allerdings waren deutlich weniger Reviere besetzt als 2005. Das zeigte sich schon allein daran, dass heuer keine territorialen Konflikte festzustellen waren, es wurden – im Gegensatz zu mehreren Situationen 2006 - auch nie zwei rufende ♂♂ zeitgleich gehört. Nach dem Abschuss, vermutlich des Revierpaares, im Sommer 2006 blieb das in den letzten beiden Jahren besetzte Revier am nördlichen Ortsrand von Altmünster unbesetzt! Im Ennstal waren, trotz intensiver Rückfragen und Kontrollen vor Ort an den Vorkommensorten der Vorjahre, keine besetzten Wiedehopf-Revire zu finden!



Salzkammergut:

1) Im Raum Altmünster war 2007 nur das traditionelle Revier um das Pfannstieleck besetzt. Ab Mitte April war das ♂ praktisch durchgehend singend bis Anfang Juli zu hören (F. Reitter, Preinstorfer, H. Marterbauer, eigene Beob.). Die extrem lange Gesangsphase deutete eher auf ein unverpaartes ♂ hin, allerdings konnte ich am 28.5. nach längerem Gesang den kurzen Verfolgungsflug zweier Wiedehopfe beobachten. Auch Frau Greil sah am Nordostrand des Revieres mehrfach zwei Ex., also vermutlich das Paar, da nie zwei ♂♂ synchron zu hören waren. Erst sehr spät, am 10.6. konnte ich den Anflug des ♂ an einen der montierten Nistkästen in einem freistehenden Kirschbaum beobachten, der Vogel sang dann davor auch anhaltend. Laut F. Reitter, dem Grundbesitzer, war der Wiedehopf in der Folge bis Ende Juni wieder täglich zu hören. Nachdem nach dem 3./4. Juli keine Beobachtungen oder Rufe mehr zu verzeichnen waren, kontrollierte ich am 18.7. den Kasten mit einem Spiegel und einer Taschenlampe; leider war nichts aus der erhofften Brut geworden, im Nistkasten befand sich jedoch ein sauber gebautes Nest aus Heu. Allerdings sollte der Wiedehopf nur ganz spärlich bis gar kein Nistmaterial eintragen (GLUTZ & BAUER 1980, A. Grüll, mündl. Mitt.). Im Gegensatz dazu stand aber die Aussage von Herrn Preinstorfer, der unterhalb des Nistkasten-Standortes einen Reiterhof besitzt und mehrfach einen Wiedehopf Halme (Heu) sammeln bzw. transportieren sah! Eine Brut einer anderen Vogelart im Nistkasten, vor allem Stare (*Sturnus vulgaris*) kommen in Frage, kann ausgeschlossen werden. Allerdings könnten Stare natürlich kurzzeitig Nistmaterial eingetragen haben, die für ein Starennest typischen Federn fehlten aber völlig. Die Situation war hier also sehr verworren, möglicherweise war vor der

späten Besetzung des Nistkastens bereits ein Erstgelege verloren gegangen, was die lange Gesangsphase des ♂ erklären würde.

2) Das ebenfalls seit 2005 traditionelle Revier am Richtberg/Neukirchen b. A. war auch wieder besetzt. Bis ca. 15.6. war hier regelmäßig wieder ein Wiedehopf bei der Nahrungssuche am Straßenrand und auf frisch gemähten Wiesen zu beobachten (A. Sitter). Die Bewohnerin des Nachbarhauses, Frau Dolleschal, sah den Wiedehopf mehrmals auch auf einem Hausdach singend, nach dem 10.6. war aber nichts mehr zu hören. Mehrfach beobachtet und auch gehört wurde zumindest ein Wiedehopf auch weiter talwärts (E. und H. Pesendorfer). Den Brutverdacht erhärtet hat aber eine Beobachtung von Frau Wolfsgruber, die im Juni einen Wiedehopf aus ihrem Garten mit einer erbeuteten Mauswurfsgrille bergwärts fliegen sah! Trotz mehrfacher Kontrollen konnte ich dort selber nie (!) Wiedehopfe sehen oder hören, folglich gelang es leider auch nicht, den Brutplatz ausfindig zu machen.

3) Erstmals bestand auch am „Gmundner Berg“ westlich von Altmünster ein mögliches Brutrevier. Hier war ein singendes ♂ mehrfach bis Anfang Juni beim „Gutmann“ zu hören (Meirer).

4) Auch im Bereich des Gmöser Moores bei Laakirchen gab es 2007 wieder einen Hinweis auf eine mögliche Brut: Nach einer Sichtbeobachtung am 16.4. in einem Garten (Fotos und Film!) war Mitte Mai hier ein singendes ♂ anwesend (E. Nusko).

5) Durch Zufall erfuhr ich bei einer Anfrage wegen Schwarzstorch-Beobachtungen auch von einem brutverdächtigen Wiedehopf-Revier am Miglberg in Weyregg am Attersee. Hier rief ab Anfang Juni ein ♂, ab dem ca. 23.6. war es dann nicht mehr zu hören. Es wurde auch das Sammeln von Nistmaterial (Halmen, siehe oben) beobachtet (G. Hauska)!

Almtal:

6) Im April war ein intensiv singendes ♂ in Mühlendorf beim „Grubbauer“ zu hören (D. Haslinger). Leider erfuhr ich davon erst im Sommer, eine Nachsuche fand daher nicht mehr statt. Das Gebiet liegt nur knapp 2 km von der Stelle entfernt, an der 2005 ein Wiedehopf mit Nahrung oder Nistmaterial fliegend beobachtet wurde (siehe oben).

7) Auch am Fuß des Bäckerberges wurde 2007 Anfang Juni wieder ein Wiedehopf gesichtet, er wurde als „seltsamer Vogel“ durchs Küchenfenster fotografiert (J. und A. Rohrauer). Die Artbestimmung war am Papierfoto zwar nur mit der Lupe möglich, aber eindeutig. Weitere Nachweise aus 2007 konnten trotz Umfragen in der Umgebung nicht eruiert werden.

8) Auch am nördlichen Ortsrand von Grünau i. A. war Anfang Juni ein Wiedehopf gesehen worden, er flog vom Misthaufen eines Bauernhauses auf. Die Beobachtung wurde nach einem Aufruf in der „Salzkammergut Rundschau“ gemeldet (H. Beck). Auch hier war eine Nachsuche ohne Erfolg, trotzdem ist ein Brüten in der weiteren Umgebung nicht auszuschließen, da der Wiedehopf bei seinen Nahrungsflügen oft enorme Strecken zurücklegt.

Steyrtal:

9) Hier war auch 2007 wieder das Revier in St. Nikola/Waldneukirchen besetzt. Ein singendes ♂ war jeweils am 20./21.6. zu hören (J. Furlinger). Die Meldung erfolgte nach

einem Aufruf in der Steyrer Rundschau. Eine Nachsuche bei den umliegenden Bauernhöfen mit zum Teil sehr alten und großen Mostobstgärten verlief leider ohne Erfolg; die „Rufe eines seltsamen Vogels“ konnten auf Rückfrage leider nicht eindeutig dem Wiedehopf zugeordnet werden. Übrigens handelt es sich hier um einen historischen Brutplatz, in den 1970-er Jahren hat der Wiedehopf hier noch gebrütet (J. Furlinger).

10) Einer der größten Erfolge der Aufrufe in den Lokalmedien war eine Rückmeldung von der „Wagenhub“ in Grünburg. K. Brandstetter sah hier am 12. und 13.6. einen Wiedehopf bei der Nahrungssuche auf seiner frisch gemähten Wiese. Am 19.6. suchte ich in der Gegend gezielt nach und fragte bei den umliegenden Höfen, ob den Bauersleuten der Wiedehopf bekannt sei. Beim vierten Haus zeigte mir die Bäuerin (R. Hieslmayr) den Brutplatz in ihrem Obstgarten! Die Bruthöhle lag in einem Apfelbaum in nur 0,5 m Höhe, offenbar handelte es sich dabei um das alte Fraßloch eines Spechtes, das bis an den Stammfuß ausgefault war. Das eigentliche Nest lag vermutlich ebenerdig (siehe Kap. 5.7.). Am 19.6. fütterten beide Altvögel intensiv, obwohl an diesem Tag rundherum siliert wurde und die Nestumgebung daher entsprechend gestört war. In der Folge besuchte ich den Brutplatz mehrmals um Daten zu Brutbiologie und Nestlingsnahrung zu erhalten. Am 4.7. war der erste Jungvogel flügge, am 8.7. aber zumindest noch einer in der Höhle (R. Hieslmayr). Leider war die Brutgröße nicht zu eruieren, anhand der unterschiedlichen Scheitel- und Haubenzeichnung, sowie des altersbedingt unterschiedlichen Befiederungsgrades dürften es fünf Junge gewesen sein. Interessant war, dass Wiedehopfe hier erstmals 2007 aufgetaucht sind, sie waren den Bauersleuten (Junior und Senior) vorher unbekannt. Der Brutplatz liegt von St. Nikola, wo sich schon zumindest seit 2005 jährlich Wiedehopfe aufhalten, 1,5 km entfernt.

11) Der zweite Brutnachweis des Jahres wurde ebenfalls durch einen Zeitungsaufruf bekannt: Frau E. Schaupp aus Pieslwang in Steinbach a. d. St. meldete Wiedehopfe aus ihrem Garten. Eine genauere Nachfrage ergab, dass zwei, einmal auch drei Vögel seit ca. 1.7. regelmäßig in ihrem Gartenrasen nach Nahrung stochern. Auf (qualitativ hochwertigen!) Fotos vom 5.7. war jeweils ein Futter suchender Altvogel zu sehen, auf den Fersen folgte ein bettelnder Jungvogel; auch eine Fütterung konnte fotografiert werden! Der letzte Nachweis gelang hier - in einem als Brutplatz völlig ungeeigneten Umfeld – am 11.7. Trotz Umfrage in der Umgebung mit zahlreichen großen Obstgärten in Süd- und Südwestlage konnte kein Brutplatz ausfindig gemacht werden. Ein Erbrüten des Jungvogels (wahrscheinlich zumindest zwei juv.) in der unmittelbaren Umgebung steht hier aber außer Zweifel! Der Brutplatz in Grünburg liegt gut 3 km entfernt, außerdem wurden dort die ersten Jungvögel erst am 4.7. flügge.

Ennstal:

12) Nach dem sich von Jahr zu Jahr fortsetzenden Einbruch der Ennstal-Population gab es 2007 trotz intensiver Nachsuche keine Hinweise auf ein Revier in den in früheren Jahren besetzten Gebieten. Ein nur kurzzeitig rufender Wiedehopf konnte in Kleinraming nachgewiesen werden, jedoch knapp auf niederösterreichischer Seite (J. Blumenschein). 2005 bestand hier Brutverdacht.

Weitere Gebiete:

13) Auch 2007 bestand wieder Brutverdacht am Bauernhof von Frau Pirker in Thalhausen/Oichtenriede, nur ganz knapp jenseits der Landesgrenze. Der Brutplatz wurde in

einem langzeiligen Asthaufen am Waldrand vermutet. K. Lieb (schriftl. Mitt.) kümmert sich um eine Montage von Nistkästen.

14) Brutverdacht bestand im Mühlviertel auch westlich von Gutau nahe dem Lungitzberg. Hier war von Anfang Mai bis zum 21.5. ein singendes ♂ zu hören, einmal sogar zwei ♂♂ (Schöppl)! A. Schmalzer (schriftl. und mündl. Mitt.) war bei seiner Nachsuche am 2.6. erfolglos, am 22.6. konnte Frau Schöppl allerdings nochmals einen Wiedehopf beobachten. Das veranschaulicht, wie schwierig ein Wiedehopf – trotz seiner äußerlichen Auffälligkeit – zu finden ist, sobald er nicht mehr ruft. Ein Brüten scheint hier sehr wahrscheinlich!

5.5. Habitatansprüche, vertikale Verbreitung und Exposition

Der Wiedehopf ist ein Bewohner offener Landschaften unter trocken-warmem Klimaeinfluss. Dabei müssen zwei wesentliche Elemente erfüllt sein, nämlich das Vorhandensein geeigneter Brutplätze (siehe Kap. 5.7.) und ein ausreichendes Angebot an Nahrungsflächen (GLUTZ & BAUER 1980). Raueres Klima und größere Seehöhe müssen offenbar mit einer Bevorzugung südlicher Exposition kompensiert werden (siehe Abb. 2). Die klimatisch begünstigten Tieflagen an den Flüssen Donau, Traun, Enns usw. bieten heute aufgrund des Strukturwandels in der Land(wirt)schaft sichtlich keine geeigneten Habitate mehr. Dass der Wiedehopf aber bei uns nicht primär ein Brutvogel der Flyschzone war, auf die er derzeit weitgehend beschränkt ist, belegt die Tatsache, dass er bis etwa 1960 auch im Zentralraum noch verbreiteter Brutvogel war (K. Steinparz 1949 und unpubl.). Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert betonten mehrere Autoren, dass der Wiedehopf besonders im „Flachland“, in erster Linie in den Talböden der größeren Fließgewässer im Alpenvorland eine regelmäßige und regional auch häufige Erscheinung der Obstgärten war (PFEIFFER 1887, GASSNER 1893, WATZINGER 1913).

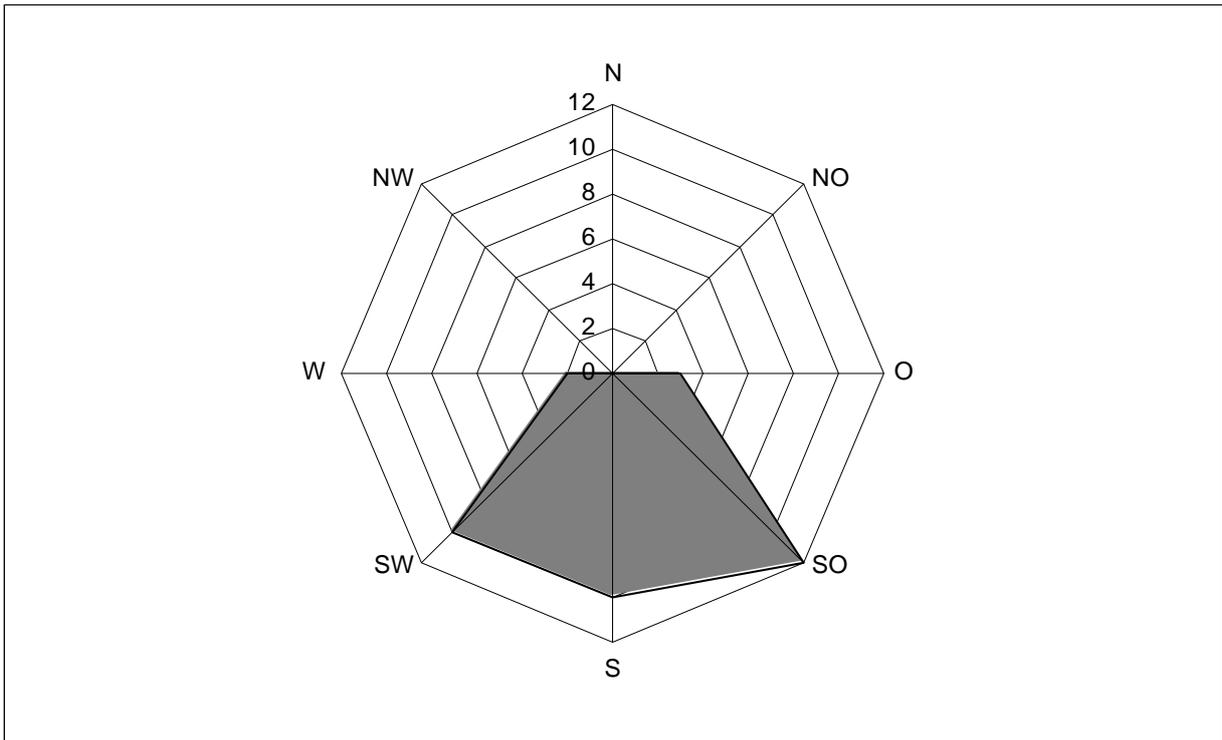


Abb. 2: Exposition der Wiedehopf-Reviere 2005 – 2007 in Oberösterreich (n = 37). Bis auf wenige zusätzliche Reviere in Talböden (n = 6), die keiner konkreten Himmelsrichtung zuzuordnen waren, ist eine klare Bevorzugung südexponierter Hanglagen klar ersichtlich.

Schütterere Vegetation oder kurzrasige Flächen sind nicht nur für den Nahrungserwerb an sich wichtig, die Bodendeckung ist auch ein wesentlicher Faktor für die Fortbewegung während der Nahrungssuche. Typischerweise laufen Wiedehopfe bei der Suche nach Nahrung emsig dahin und stoppen nach einigen Schritten um zu stochern. Das ist natürlich bei höherer Pflanzendecke nicht möglich. Auch Überblick und Feindsicherheit spielen dabei wohl eine Rolle, da der Wiedehopf schon körperhohe Vegetation meidet. Ein zwischen zwei kurzrasigen Flächen liegender hoch stehender Wiesenstreifen wird nach Möglichkeit beim Nahrungserwerb umgangen oder überflogen (eigene Beob.). In einförmigen Grünlandgebieten mit gleicher Wuchshöhe über viele Hektar Fläche spielen daher Sonderstandorte und Kleinstflächen eine wichtige Rolle. So werden unbefestigte Wiesenwege, magere Böschungen und die Ränder von Schotterstraßen gerne zur Nahrungssuche genutzt, sehr häufig auch von Durchzüglern. Gartenbeete und kurz geschorene Rasenflächen werden sogar mitten im Siedlungsgebiet aufgesucht. In dieser Hinsicht ist der Wiedehopf durchaus als Kulturfolger einzustufen, in Ostösterreich kommen auch regelmäßig Gebäudebruten vor.

Die vertikale Verbreitung in Oberösterreich richtet sich heute mit Sicherheit nach dem Angebot an entsprechend südexponierten Bereichen mit geeigneter Habitatstruktur. Die Tieflagen sind aufgrund des hier dominierenden Ackerbaues und der Strukturarmut für Brutvorkommen des Wiedehopfes heute wohl bedeutungslos. Obstgärten und Wiesen sind im Zentralraum und in den Gunstlagen der großen Talböden auf winzige Reste rund um die Bauernhöfe geschrumpft. Dieses marginale Flächenangebot reicht in den meisten Fällen nicht mehr aus. Damit ist das gesamte Alpenvorland samt dem Donauraum und den Tieflagen im Unteren Mühlviertel als Brutareal für den Wiedehopf innerhalb nur weniger Jahrzehnte verloren gegangen. Bei diesem verlorenen Terrain handelte es sich vermutlich um die klimatisch günstigsten und damit wohl auch in früheren Zeiten produktivsten Bereiche des

Artareals innerhalb Oberösterreichs. Vielleicht kann hier die wieder zunehmende Pferdewirtschaft regional eine Trendumkehr bewirken. Als thermophile Art ist der Wiedehopf auf entsprechend hohe Temperaturen zur Brutzeit angewiesen, so setzt im Neusiedlersee-Gebiet die Rufaktivität erst ab einer Tageserwärmung auf ca. 20° C ein (GRÜLL et al. 2007). Dagegen kommt es bei Schlechtwetterphasen, die sich am Alpenrand – abgesehen von der Niederschlagsmenge - mit zunehmender Seehöhe auch noch durch den Temperaturrückgang verstärkt auswirken, zu Brutverlusten (z.B. SPREITZER & SPREITZER 1996). Späterer Brutbeginn aus klimatischen Gründen macht in der Folge, abgesehen von kleineren Brutgrößen, auch eine Zweitbrut unmöglich. Zur Höhenverteilung der Wiedehopfreviere (Brut möglich, wahrscheinlich, nachgewiesen) in Oberösterreich von 2005 – 2007 siehe Abb. 3.

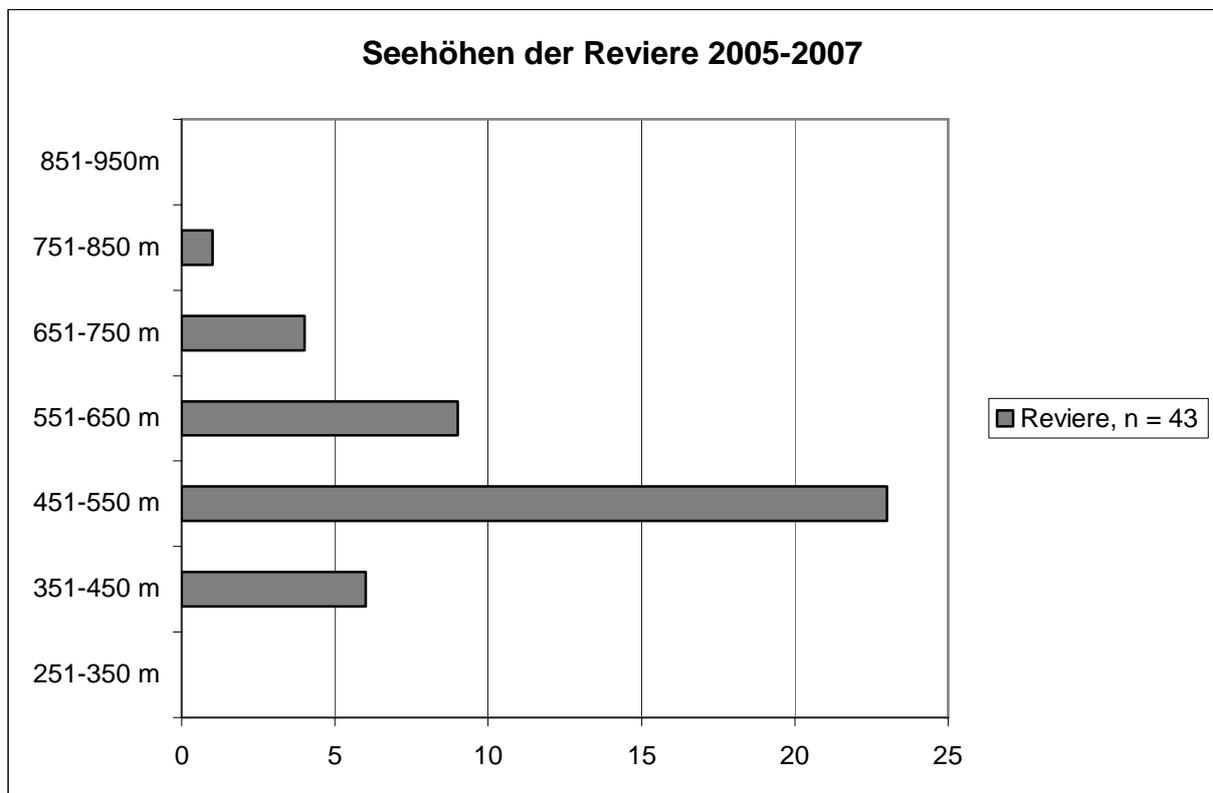


Abb. 3: Höhenlage der Wiedehopfreviere in Oberösterreich von 2005 – 2007 (n = 43). Bei mehrjährig besetzten Gebieten pro Jahr eine Wertung.

5.6. Phänologie und Rufaktivität

Ende April bis Mitte Juni war die Gesangsaktivität am höchsten (siehe Abb. 4) und die Reviervögel waren daher am leichtesten zu finden. Besonders am Morgen und frühen Vormittag war der Gesang am häufigsten zu hören, um diese Jahreszeit sang das territoriale ♂ in Altmünster immer wieder auch tagsüber (F. Reitter, mündl. Mitt., eigene Beob.). Im Juni war die Rufaktivität meistens aber schon stark reduziert und der Gesang war nur mehr am frühen Morgen zu hören. In Gebieten, in denen der Brutplatz bzw. auch das Revierzentrum nicht bekannt war, war das Auffinden der Vögel aufgrund der großen Aktionsräume bei fehlender Rufaktivität praktisch unmöglich. So gelang mir persönlich am

Richtberg/Neukirchen b. Altmünster trotz mehrfacher Kontrollen 2007 keine einzige Beobachtung, obwohl hier Brutverdacht bestand und Wiedehopfe regelmäßig von den Anrainern gesehen und gehört wurden. Dagegen konnten laut den Grundbesitzern am Brutplatz in Grünburg 2007 nie (!) Rufe gehört werden, sogar auf mein Nachahmen hin waren der Bäuerin die Rufe völlig unbekannt. Bei sehr geringer Siedlungsdichte oder bei isolierten Paaren kann das Balzgeschehen nach GRÜLL et al. (2007) aber tatsächlich sehr heimlich mit ganz geringer Rufaktivität ablaufen. Außerdem ist es natürlich vorstellbar, dass dem Gesang keinerlei Beachtung geschenkt wurde. So könnten die monotonen Rufe entweder nicht mit einem Vogel in Verbindung gebracht, oder aber z.B. mit einer Taube verwechselt worden sein.

Als Singwarten dienten meistens Bäume, oft aber auch Hausdächer (vergl. Abb. 5). In der Regel lang der Sitzplatz singender ♂♂ im Kronenbereich der Bäume, meist aber nicht unmittelbar am Wipfel sondern auf einem Seitenast der Baumkrone. Anders als bei GLUTZ & BAUER (1980) beschrieben, bleibt die Haube beim Singen aber immer eng zusammengefaltet (s. Foto). Der Schnabel weist schräg nach unten und das Kehlfieder wird gesträubt. Mehrfach war der singende Vogel auch aus geringerer Entfernung nicht auszumachen, so versteckt wurde die Singwarte gewählt. Besonders exponiert und daher vielleicht auch überproportional nachgewiesen waren die Singwarten auf Hausdächern. Die Wartenhöhe lag bei 6 – 15 Metern, auf einer bevorzugt benutzten Birke in Altmünster aber bei 20 Meter.

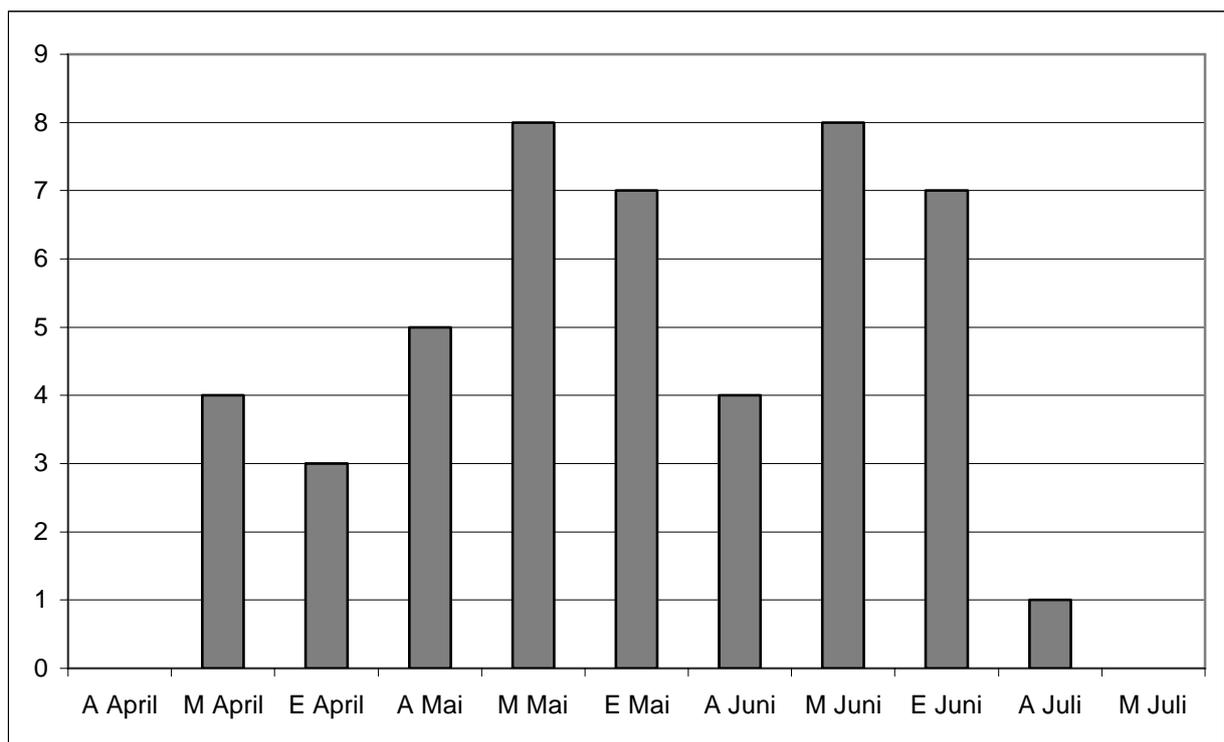


Abb. 4: Gesangsaktivität des Wiedehopfes in Oberösterreich 2005-2007, getrennt nach Monatsdekaden (A/M/E = Anfang, Mitte, Ende/1., 2., 3. Dekade des jeweiligen Monats. Bei anhaltend rufenden ♂♂ pro Dekade eine Wertung (n = 47).

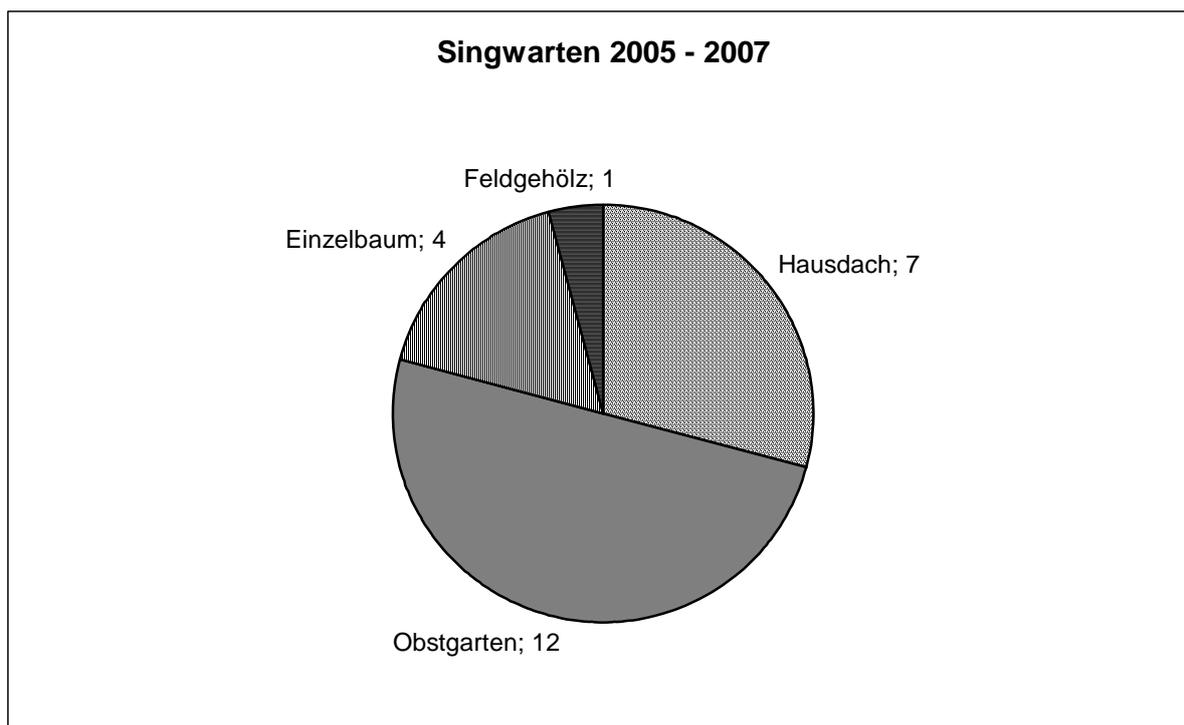


Abb. 5: Festgestellte Singwarten beim Wiedehopf 2005-2007 in Oberösterreich (n = 24).

Im Neusiedlersee-Gebiet startet die Gesangsaktivität erst einige Tage bis ca. zwei Wochen nach der Ankunft im Brutrevier. Der Beginn der Rufaktivität wird dabei von der Tageshöchsttemperatur gesteuert und setzt ein, sobald die oben genannten 20 °C erreicht werden (GRÜLL et al. 2007).

Der Einsatz einer Klangtrappe zeigte nur einmal Erfolg, aber auch da rief das ♂ mindestens hundert Meter weit entfernt und kam nicht näher; dagegen konnte ich im Neusiedler See-Gebiet damit am 31.5.2004 sofort ein Paar zur Reaktion bewegen. Laut GRÜLL et al. (2007) reagieren die ♂♂ nur in der Zeit kurz vor der Eiablage auf akustische Reizung.

Der Frühjahrszug läuft in Oö. wesentlich auffälliger und stärker ab als der Herbstzug. Während es im Frühling besonders bei Schlechtwettereinbrüchen oft auch zu einem mehrtägigen Verweilen einzelner Wiedehopfe kommt, sind die Beobachtungen am Wegzug durchwegs seltene Einzelbeobachtungen. Bemerkenswert ist ein Ende März 2007 für etwa zwei Wochen verweilender Wiedehopf in Bad Wimsbach, der die ganze Zeit über engen Anschluss an die Haushühner zeigte (Grafinger, mündl. Mitt.)! Von den Brutplätzen verschwinden die Reviervögel im Herbst äußerst unauffällig, es liegt hier nur eine späte Beobachtung aus Altmünster vom 19.9.2006 vor (B. Buchegger, mündl. Mitt.). Im Zeitraum 2003–2007 beträgt bei den Durchzüglern das Verhältnis von Frühjahrs- zu Herbstbeobachtungen in Oö. 63:10 Meldungen. Einen Überblick über das saisonale Auftreten von durchziehenden Wiedehopfen in Oö. gibt Abb. 6.

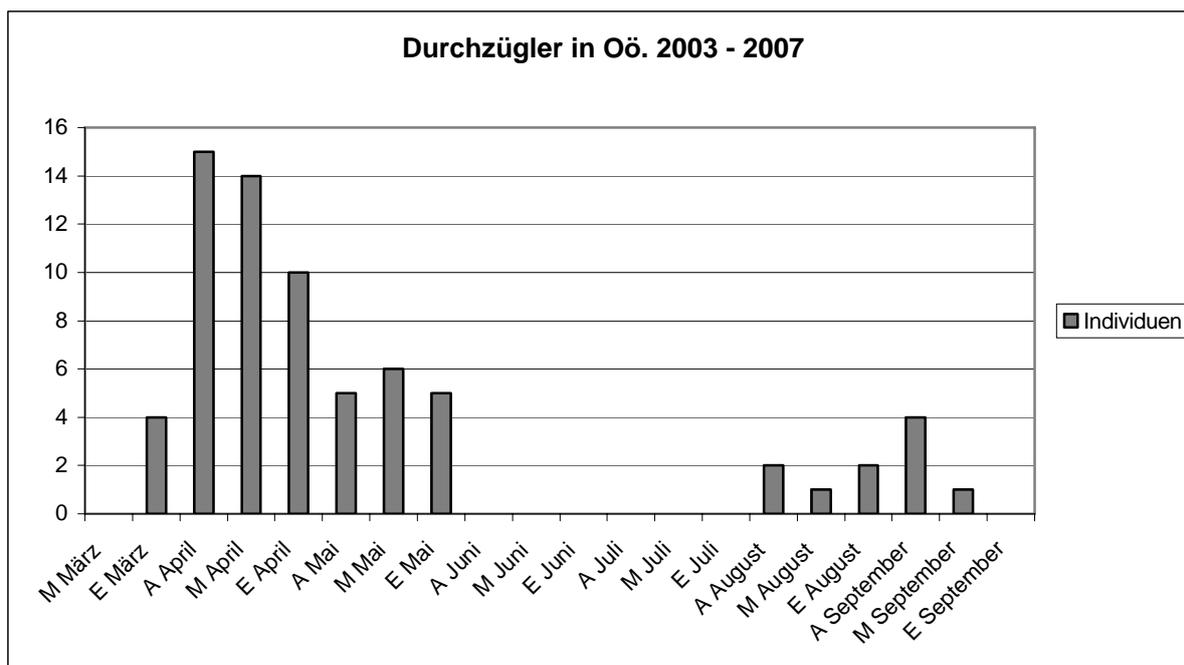


Abb. 6: Saisonales Auftreten von durchziehenden Wiedehopfen in Oberösterreich 2003-2007 nach Monatsdekaden. Bei länger verweilenden Vögeln nur eine Wertung der Erstbeobachtung (n = 69).

5.7. Brutplatzwahl

Als Brutplatz dienen dem Höhlenbrüter einerseits Baumhöhlen, aber auch Mauerlöcher an Gebäuden, Holzstapel, Steinhäufen oder auch Erdlöcher. Der Wiedehopf zeigt sich bei der Wahl des Brutplatzes äußerst plastisch mit regional unterschiedlichen Vorlieben. Im niederschlagsreichen Nordalpenraum dürfte der Qualität des Neststandortes besondere Bedeutung zukommen. Bei den wenigen historischen Angaben zu Brutplätzen findet sich z. B. bei GASSNER (1893) die Angabe „nistet in hohlen Stämmen“. Allerdings wurden auch schon diverse Sonderstandorte beschrieben, wie etwa ein Erdloch in Vorchdorf (PFEIFFER 1887) oder eine aufgelassene Bienenhütte (1933 bei Lambach; LINDORFER 1970). Der Grünspecht (*Picus viridis*) dürfte in den Streuobstwiesen Oberösterreichs vermutlich immer schon als Höhlenlieferant für den Wiedehopf eine wichtige Rolle gespielt haben: Einerseits besiedeln die beiden Arten oftmals denselben Lebensraum, andererseits haben Grünspechthöhlen mit ca. 60 mm Durchmesser ziemlich genau die vom Wiedehopf bevorzugte Dimension. Die Höhlen des Buntspechtes (*Picoides major*) liegen dagegen am unteren Limit und sind vom Wiedehopf nur mehr mit Mühe zu besiedeln (HEISER et al. 2006). Der Name „Wiedehopf“ dürfte von „Weide“ herrühren und auf seine Vorliebe hinweisen, in den zahlreichen Fäulnishöhlen von Kopfweiden zu brüten; regional war dieser Brutplatztyp in Mitteleuropa auch vorherrschend (BUSSMANN 1950, zit. in GLUTZ & BAUER 1980). Da diese Form der Bewirtschaftung von Weiden aber bei uns praktisch ausgestorben ist, ist dieses Brutplatzangebot heute vernachlässigbar. Viel eher werden aktuell bei uns Fäulnishöhlen in alten Obstbäumen eine Rolle spielen, allerdings sind dazu aufgrund fehlender Beobachtungsdaten noch keine Aussagen möglich.

Bei den Bruthöhlen von 2000 in Mitteregg/Aschach a. d. Steyr und bei der heuer entdeckten in Grünburg hat es sich vermutlich jeweils um Höhlen des Grünspechtes gehandelt. Im

letzteren Fall möglicherweise nur um ein ausgefaultes Fraßloch. In beiden Fällen waren die Neststandorte Apfelbäume, die beim Grünspecht wiederum in Obstgärten den bevorzugten Brutplatz darstellen (eigene Beob.). Durch das Brüten unter Holzstapeln in Steinhaufen oder auch Erdlöchern kann in solchen Fällen von Bodenbruten gesprochen werden. Bemerkenswert ist aber, dass auch Baumhöhlen und Nistkästen in Bodennähe bezogen werden. 2005 brüteten Wiedehopfe in einer Pferdekoppel in Podersdorf/Neusiedlersee-Gebiet in einem Holznistkasten, dessen viereckige Einflugöffnung max. 0,5 m über dem Boden lag! Zu meiner großen Überraschung lag auch das Flugloch der diesjährigen Bruthöhle von Grünburg in nur 0,5 m Höhe. Am ausgefaulten Stamm des Apfelbaumes zog sich ein schmaler Spalt vom Höhleneingang bis fast zur Erde hinab, das eigentliche Nest lag mit Sicherheit direkt am Erdboden im hohlen Stammfuß. Die vom Wiedehopf bevorzugte Höhe bei Baumhöhlen liegt dagegen bei 1–3 Meter, selten werden noch höher gelegene Höhlen besiedelt (GLUTZ & BAUER 1980).

Wiedehopfe tragen in die Bruthöhle wenig oder gar kein Nistmaterial ein (A. Grüll mündl. Mitt., GLUTZ & BAUER 1980). Dem gegenüber stehen Beobachtungen aus Altmünster und Weyregg am Attersee, wo 2007 mehrfach Wiedehopfe beim Sammeln von Halmen (in einem Fall Heu) als Nistmaterial beobachtet wurden (Preinstorfer mündl. Mitt., G. Hauska schriftl. Mitt., siehe Kap. 5.3.).

Als Brutplatz-Konkurrenten unter den Vögeln können in Oberösterreich nach dem Verschwinden des Steinkauzes (*Athene noctua*) eigentlich nur mehr der Grünspecht, der seine Höhlen oft jahrelang auch als Schlafhöhlen nutzt, und der Star gelten. Besonders letzterer ist hier aufgrund des häufigen Brütens in Obstgärten durchaus ein ernstzunehmender Faktor (BAUER & BERTHOLD 1997). Vielleicht ist die Benutzung derartig niedrig gelegener Bruthöhlen durch den Wiedehopf eine Reaktion auf diese Höhlenkonkurrenz. Zumindest Stare dürften solch tief gelegene Höhlen aufgrund mangelnder Feindsicherheit (siehe Kap. 5.10. zum Wiedehopf) meiden. Auch die Hornisse (*Vespa crabro*) nutzt geräumige Baumhöhlen und Nistkästen und ist vermutlich durchaus in der Lage, dort brütende Vögel zu vertreiben. Außerdem füllen Hornissen leider den ganzen Innenraum eines Nistkastens mit ihren Waben aus, er wird dadurch auch in der folgenden Saison für Vögel unbenutzbar. Von den 2007 montierten Nistkästen (siehe Kap. 5.11.) wurde bald nach der Montage je einer von Staren und einer von Hornissen besetzt.

Bei Mangel an Baumhöhlen kann mit einem entsprechenden Angebot an Nistkästen eine wesentliche Bestandsstützung erfolgen. So brütet heute ein Großteil der Brutpopulation im Raum Illmitz-Podersdorf im Gebiet des Neusiedler Sees in künstlichen Nisthilfen, unter anderem in modifizierten Steinkauzröhren; vor dem flächigen Anbieten künstlicher Nisthilfen lag der Großteil der Nester in Ziegel- und Schutthaufen, Holzstößen, Gebäuden usw., während Baumhöhlen nur sehr selten (aus Mangel? Anm. d. Verf.) genutzt wurden (STEINER et al. 2003, GRÜLL et al. 2007).

5.8. Bruterfolg und Beobachtungen zur Brutbiologie

Angaben zum Bruterfolg sind für Oberösterreich aufgrund der schwer kontrollierbaren Bruten in Naturhöhlen derzeit (noch) nicht möglich und würden wegen der wenigen Brutnachweise der letzten Jahre auch kaum Sinn machen. Aufgrund des unterschiedlichen Nestlingsalters und der individuell verschiedenen Scheitel- und Haubenzeichnung konnten in Grünburg am 2.7.2007 zumindest (4-) 5 Jungvögel beim Betteln am Höhleneingang unterschieden werden.

Auf eine exakte Ermittlung der Brutgröße wurde aus Störungsgründen verzichtet. Bei der zweiten erfolgreichen Brut in Steinbach a. d. Steyr sind ebenfalls keine Angaben zur Brutgröße möglich, die flüggen Jungvögel waren zum Zeitpunkt der Entdeckung (1.7.2007) offenbar schon zur Führung unter den beiden Altvögeln aufgeteilt. Im Seewinkel/Neusiedler See-Gebiet beträgt der Bruterfolg 3,55 Jungvögel pro erfolgreicher Brut (STEINER et al. 2003), etwa 60% der Paare brüten erfolgreich (GRÜLL et al. 2007).

Auffallend ist die relativ große Vertrautheit des Wiedehopfes gegenüber dem Menschen. So lag die Bruthöhle in Grünburg nur etwa 20 Meter von der Hauszufahrt und etwa 30 Meter von der Haustüre entfernt! Beobachtungen von der Gartenbank an der Hauswand aus waren ohne jede Störung möglich und wurden besonders von den Kindern und der Altbäuerin auch regelmäßig praktiziert. Auf die Himbeerernte im nur ca. 10 Meter von der Bruthöhle entfernten Beerengarten reagieren die Altvögel aber mit längeren Unterbrechungen der Fütterungen (R. Hieslmayr, mündl. Mitt.).

Erstaunlicher Weise haben sich die mindestens 8 Hauskatzen (!! am Bauernhof überhaupt nicht für die Wiedehopfe interessiert, weder für die Bruthöhle mit den laut bettelnden Jungvögeln, noch für die im Tiefflug anfliegenden Altvögel. Vielleicht hatten alle schon in einer früheren Brutphase mit der effizienten Geruchsverteidigung des Wiedehopfes Erfahrungen gemacht: Der angeblich penetrante Gestank wird durch verspritzten von Enddarminhalt mit beigemischttem Bürzelsekret sowohl vom ♀ während der Brutzeit, als auch von den Nestlingen erzeugt (GLUTZ & BAUER 1980). Die ständig anwesenden Katzen wurden auf größere Distanz (30 – 40 m) von den Wiedehopfen völlig ignoriert; näherten sie sich dem Brutbaum aber auf wenige Meter dann brachen die Altvögel den Fütterungsanflug ab und setzten sich heftig warnend in die nahen Baumkronen. Diese Warnrufe klangen wie „chrää“ und erinnerten stark an das Warnen von Staren am Brutplatz. Gelegentlich wurden die Katzen auch aufmerksam von den Altvögeln durch Nachfliegen verfolgt, sobald jene aus der Nestumgebung verschwunden waren, wurde die Fütterung wieder fortgesetzt. Interessant war auch intensives Warnen wegen eines jungen Buntspechtes im Brutbaum, der einmal auch die Höhle inspizierte (Neugierde?).

Die Bruthöhle wurde in den meisten Fällen direkt angefliegen, oft aber auch über eine kurze Zwischenlandung auf einer nahen Sitzwarte (Ast, Pflock usw.; s. Umschlagfoto). Zum Zeitpunkt meiner ersten Beobachtungen an der Bruthöhle (19.6.) schlüpfen die Altvögel noch jedes Mal in die Höhle ein. Die hohen Bettellaute der Jungen erinnerten an das Betteln junger Haussperlinge (*Passer domesticus*) oder Hausrotschwänze (*Phoenicurus ochruros*). Zwischen den Fütterungen waren öfters auch leise „güg“-Rufe von den am Eingang wartenden Jungvögeln zu hören. Ab dem 30.6. (einige Tage zuvor nicht kontrolliert) bettelten die Jungen schon am Einflugloch (s. Fotos 7 + 8) und wurden überwiegend auch am Eingang gefüttert. Nur mehr selten schlüpfte ein Altvogel ab diesem Zeitpunkt zur Versorgung der noch jüngeren Nestlinge in die Bruthöhle, oft wurde die Nahrung sogar im Rüttelflug blitzschnell ohne Hinsetzen übergeben.

Wiedehopfe beginnen meistens schon nach Ablage des ersten Eies zu brüten, daher schlüpfen auch die Jungvögel asynchron im Abstand der Eiablage. Bei einer Brutzeit von 15-16 Tagen pro Ei und einer Nestlingszeit von etwa 25 Tagen (GLUTZ & BAUER 1980) ergibt sich für die erfolgreiche Brut in Grünburg ein Brutbeginn um den 23. Mai. Trotz der unbekanntem Gelegegröße ist in diesem Fall erst ein Legebeginn nach Mitte anzunehmen. Im Neusiedler See-Gebiet fällt die Hauptlegeperiode jedoch bei den Erstgelegen bereits auf die dritte Aprildekade (STEINER et al. 2003). Am 4.7. wurden in Grünburg die ersten Jungvögel flügge (R. Hieslmayr, mündl. Mitt.), am 5.7. war aber mindestens noch ein juv. in der Bruthöhle. Er

wirkte noch recht unfertig und struppig, der Schnabel war noch sehr kurz und die gelben Schnabelwülste noch stark ausgeprägt. Ein letzter juv. wurde zumindest noch am 8.7. in der Höhle gefüttert. Die Brut in Steinbach a. d. Steyr (siehe Kap. 5.4.) wurde offenbar wenige Tage früher flügge, hier gelangen Beobachtungen in einem Garten zwischen ca. 1. und 11.7.; auf Fotos vom 5.7. stochert ein Altvogel intensiv im Gartenrasen, dicht gefolgt von einem geduldig wartenden juv., der dann auch mit einer erbeuteten Insektenlarve gefüttert wird (s. Fotos 9 + 10). Auf den Fotos vom 8.7. stocherte der (ein) Jungvogel schon selbständig nach Nahrung (E. Schaupp). Auch die beiden Bruten 2005 in Nordbayern wurden Anfang Juli flügge (HEISER et al. 2006).

5.9. Brutzeitnahrung, Nahrungshabitate und Nahrungsverfügbarkeit

Der Wiedehopf erbeutet seine ausschließlich animalische Nahrung durch Stochern mit seinem langen Bogenschnabel und durch Absammeln von der Erdoberfläche bzw. aus der Vegetation. Dabei orientiert er sich sowohl optisch, als auch taktil und vielleicht sogar akustisch (GLUTZ & BAUER 1980). Um zu seiner Nahrung zu kommen muss die Pflanzendecke daher entweder schütter bzw. lückenhaft sein, oder aber durch die menschliche Bewirtschaftungsweise niedrig gehalten werden. Insofern scheint der Wiedehopf mit den kurzen Mähintervallen der modernen Landwirtschaft (v. a. Milchviehhaltung im Grünland) keine Probleme zu haben, solange sich durch die intensive Bewirtschaftungsweise keine Abnahme seiner Nahrungstiere ergibt.

An den vom Wiedehopf in Oberösterreich bevorzugt aufgesuchten Nahrungsflächen zeichnet sich der Boden nach eigenen Beobachtungen nicht unbedingt durch besondere Lockerheit und Stocherfähigkeit aus. Hier herrschen gravierende Unterschiede zu den Sandböden im Neusiedler See-Gebiet, die aufgrund des lockeren Substrates als optimale Wiedehopf-Lebensräume gelten. Trotzdem scheinen die Vögel in den oft stark verdichteten Fettwiesen im Umfeld der öö. Brutgebiete keine Probleme mit dem Nahrungserwerb zu haben. Auffallend ist allerdings die regelmäßige Nutzung von Viehweiden, sofern diese unmittelbar im Territorium zur Verfügung stehen. In Dauerweiden ist hier einerseits die ständig kurz gehaltene Vegetation ausschlaggebend für die Nutzung, durch Tritt und Überweidung entstehen außerdem oft kahle Stellen. Andererseits dürfte das höhere Insektenangebot ein wesentlicher Faktor sein; in Altmünster wurden 2007 regelmäßig Wiedehopfe bei der Nahrungssuche an Pferdewiesen stochernd gesehen (Hr. Preinstorfer, mündl. Mitt.). Im Jahr 2000 flog ein Altvogel zur Futtersuche ständig in eine 300 m vom Brutplatz entfernte Ziegenweide und suchte dort sehr erfolgreich nach Nahrung für die Nestlinge (eigene Beob.). Im Raum Altmünster und auch in Laussa waren Viehweiden (Rinder, Pferde, Schafe) meist unmittelbar in den Revierzentren vorhanden. Die bevorzugte Nutzung von Weiden konnte ich in den letzten Jahren mehrfach auch im Seewinkel beobachten.

Während Viehweiden dem Wiedehopf konstante Bedingungen zur Nahrungssuche bieten, sind Mähwiesen nur periodisch nutzbar solange der Aufwuchs nicht zu hoch wird. Ab Mai werden dann in erster Linie die frisch gemähten Flächen frequentiert, die offenbar etwa 10-14 Tage lang interessant bleiben (eigene Beob. in Grünburg). Nahrungsengpässe könnten sich von Mitte/Ende April bis zum ersten Mähtermin (meist Mitte Mai) ergeben, vermutlich werden diese Phasen durch Nahrungssuche in Gärten und auf Rasenflächen kompensiert. Extra für den Wiedehopf gemähte Wiesenstreifen im Obstgarten der Familie Höller in Frauenstein/Steyrtal wurden im Juni/Juli 2005 immer sofort und bevorzugt aufgesucht.

Am Brutplatz in Grünburg wurde etwa ein Drittel der Nahrung gegen Ende der Nestlingszeit im Umkreis von 100 Metern um die Bruthöhle gesammelt. Mehrfach betrug die Entfernung auch nur 20-30 Meter, was aber sicher damit zusammenhing, dass in der unmittelbaren Umgebung des Brutbaumes am 19.6. gemäht wurde. Es herrschten hier daher gerade zur Zeit des höchsten Nahrungsbedarfes vor dem Ausfliegen der Jungen optimale Bedingungen. Wie extrem unterschiedlich die Fütterungsfrequenz war, veranschaulicht Tabelle 3. So fütterten z.B. beide Altvögel am 25.6. innerhalb von 30 Minuten 40x (1,33 Anflüge pro Minute!). Ein Elternteil flog am 30.6. allein in 5 Minuten 5x zu! Als Beutetiere konnten ausschließlich Insekten und deren Larven festgestellt werden, andere Arthropoden oder kleine Wirbeltiere (z.B. Eidechsen) waren nicht nachzuweisen.

Sehr ungewöhnlich, vielleicht sogar einzigartig war das regelmäßige Erbeuten und Zutragen von Larven der Mistbiene (*Eristalis tenax*, sog. „Rattenschwanzlarven“). Diese wurden hinter dem Hof aus der oben offenen Güllegrube geholt. Dazu mussten die Wiedehopfe allerdings vom umgebenden Schutzzaun aus etwa 3,5 Meter fast senkrecht nach unten und wieder herauffliegen! In der Güllegrube wimmelte es von abertausenden Larven. Der anfliegende Wiedehopf konnte diese unerschöpfliche Nahrungsquelle nur nutzen, weil die oberste Gülleschicht aufgetrocknet und ausreichend tragfähig war. Als ausschließliche Nestlingsnahrung dürften diese Larven aber nicht taugen, ein Großteil der Nahrung wurde - trotz dieser leicht erreichbaren Beute - stochernd in den Wiesen gesammelt. Beutetiere wurden ausschließlich einzeln transportiert, einen erheblichen Anteil von 31% machten dabei Maulwurfsgrielen (*Gryllotalpa gryllotalpa*, s. Umschlagfoto) aus. Große Exemplare wurden auf der Erdoberfläche durch spechtartiges Hinhacken getötet (manchmal 1-2 Minuten lang!) und erst dann zugetragen. Leider konnte nur ein sehr geringer Teil der insgesamt bei 169 registrierten Fütterungen zugetragenen Beutetiere anhand von Fotos nachbestimmt werden. Meist flogen nämlich die Altvögel ohne jede Zwischenlandung die Bruthöhle an, sodass ein Belegfoto (ohne Lichtschranke) nicht möglich war. Außerdem lief die Übergabe der Beutetiere an die Jungvögel dann ebenfalls blitzartig ab.

Datum	Uhrzeit	Anflüge	Anflüge pro Stunde
21.6.	9.00-12.00	28	9,3
25.6.	6.30-9.00	92	36,8 !
30.6.	17.00-19.00	19	9,5
2.7.	6.40-10.40	30	7,5

Tab. 3: Fütterungsfrequenz des Wiedehopf-Paares in Grünburg gegen Ende der Nestlingszeit, die Zählungen erfolgten vom Tarnzelt aus.

Folgende Beutetiere konnten anhand der Fotos (n = 32) von Dr. Martin Schwarz nachbestimmt werden: Insektenlarven (indet) 14, Schnakenlarve (Tipulidae) 3, Schwebfliegenlarve (Eristalis) 1, Schnaken- oder Schwebfliegenlarve 2, Heuschrecke 1, Feldgrille 1, Maulwurfsgrielle 10.

5.10. Gefährdung und Verluste

Erwachsene Wiedehopfe werden gelegentlich durch Greifvögel erbeutet; dazu liegen auch aus Oberösterreich zwei jüngere Nachweise vor: Gutau/Mkr. (S. Weigl), Ibmer Moor (K. Lieb, L. Pammer). In beiden Fällen dürften die Wiedehopfe vom Sperber (*Accipiter nisus*) geschlagen worden sein. Ein sterbender Altvogel wurde am 19.7.2005 in Altmünster gefunden; aufgrund der Verletzungen an Steiß und Unterbauch, sowie der fehlenden Schwanzfedern war hier im Siedlungsbereich eine Hauskatze als Täter zu vermuten (J. Feichtinger, R. Mittendorfer mündl. Mitt.). Gerade bei Bruten im Siedlungsbereich sind Hauskatzen immer eine latente Bedrohung, vergl. aber Kap. 5.8.!

Besonders in Naturhöhlen können die Brutverluste durch Prädation bis zu 50% ausmachen (MARTIN-VIVALDI et al. 1999 für Südspanien, zit. in STEINER et al. 2003). Das Prädationsrisiko ist natürlich gerade für bodennahe Bruten besonders groß, vor allem alle Marderartigen kommen hier in Frage. Bei knappem Brutplatzangebot kommt es möglicherweise zu einer Verdrängung durch die viel früher eintreffenden Stare auf pessimale und daher stärker gefährdete Neststandorte.

Verluste durch menschliche Nachstellung kommen am Zugweg häufig vor (GLUTZ & BAUER 1980). Dass aber heutzutage noch Übergriffe auf unsere spärliche Brutpopulation möglich sind, klingt schier unglaublich! Im Sommer 2006 liegen durchgehende Beobachtungen von Einzelvögeln, aber auch des offensichtlichen Paares aus dem Heckenweg/Altmünster bis 26.6. vor (K. Mayer, schriftl. Mitt.), danach reißen die Nachweise abrupt ab. Im März 2007 kam an das Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen die anonyme Nachricht, dass im Heckenweg zwei Jäger die beiden Wiedehopfe als vermeintliche Nesträuber (!) geschossen hätten! Eine Anzeige war nicht mehr möglich, da der Tatbestand schon nach sechs Monaten verjährt. Der Jagdleiter von Altmünster konnte dazu auf meine Anfrage keine Angaben machen und hatte davon noch nie gehört. Jedenfalls war dieses Revier 2007 tatsächlich verwaist!

Auch die Tatsache, dass sich ein Wiedehopf durch seinen anhaltenden und monotonen Gesang Feinde machen kann ist für einen Vogelkundler völlig unvorstellbar. F. Reitter (Pfanstieleck, Altmünster) berichtete aber im Juni 2006, dass ein Anrainer dem Wiedehopf auch schon mit dem Erschießen gedroht hätte, „falls er nicht bald den Schnabel hält“!

5.11. Nistkästen

Teil des Wiedehopf-Projektes 2007 waren Bau und Montage von 20 Nistkästen, speziell für den Wiedehopf. Im Endeffekt wurden 23 Kästen aus witterungsbeständigem Lärchenholz (25 mm stark) hergestellt. In der Bauweise gleichen sie überdimensionalen Starenkästen mit einem Innenmaß (Breite/Tiefe/Höhe) von 25x23x40 cm mit nach vorne abfallendem Dach und einer Deckung mit Dachpappe. Das Flugloch wurde mit 60 mm Durchmesser an die Maße einer Grünspechthöhle angeglichen. Laut M. Tiefenbach (mündl. Mitt.) ist diese Dimensionierung einigermaßen mardersicher und wird deshalb auch neuerdings für die Blauracke (*Coracias garrulus*) in der Südost-Steiermark eingesetzt. Holzbetonkästen der Firma Schwegler haben in der Ausführung für den Wiedehopf dagegen ein 80 mm Flugloch, was meines Erachtens viel zu groß ist und das Prädationsrisiko erheblich verstärkt.

14 Stück wurden zeitgerecht im Frühling montiert, die restlichen folgen im Frühling 2008 in Gebieten, in denen 2007 Revier haltende Wiedehopfe anzutreffen waren, bzw. wo nach den

Aufrufen in den Medien positive Rückmeldungen (auch aus früheren Jahren) einlangten. Auf diese Weise können die am besten geeigneten Bereiche (nach den Erfahrungen aus 2007) gezielt mit Nisthilfen ausgestattet werden. Alle schon montierten Kästen wurden in Obstgärten in Höhen von 1,8 - 3 Meter in Gebieten angebracht, in denen in jüngster Zeit auch tatsächlich Nachweise gelangen. Als Nistmaterial wurden grobe Sägespäne eingestreut, zu Kontrollzwecken kann die Vorderwand geöffnet werden.

In der Brutsaison 2007 wurde nur ein Kasten vom Wiedehopf besetzt, es kam aber zu keiner Brut. Möglicherweise sind die Reviervögel noch sehr auf Naturhöhlen geprägt, im Neusiedler See-Gebiet fand der Umstieg auf Nistkästen auch erst in einem mehrjährigen Prozess statt, aktuell brütet aber der Großteil der Population dort in künstlichen Nisthilfen (STEINER et al. 2003, GRÜLL et al. 2007). Je ein Kasten wurde in Altmünster bzw. im Almtal schon von Nistplatzkonkurrenten (Star, Hornissen) bezogen.

6. Diskussion

6.1. Mögliche Gründe für die Wiederbesiedelung Oberösterreichs

Als thermophile Art profitiert der Wiedehopf von trocken-warmen Klimaeinflüssen und reagiert auf langfristige Temperaturrückgänge mit Arealverlust, wie etwa in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Allerdings konnten auch in einer nachfolgenden Warmphase die Bestände von früher nicht mehr erreicht werden. So ist anzunehmen, dass ein klimatischer Einfluss für den Rückzug des Wiedehopfes in Mittel- und Nordeuropa zwar der Auslöser war, zeitgleich aber durch die Veränderungen in der Kulturlandschaft ein massiver Habitatverlust einsetzte, der später auch in günstigen Jahren nicht mehr kompensiert werden konnte (GLUTZ & BAUER 1980, BAUER & BERTHOLD 1997). Allgemein ist mit der Klimaerwärmung und schon geringfügigen Temperaturanstiegen mit einem Vorstoß mediterraner Vogelarten nach Mitteleuropa zu rechnen. Auch deshalb, weil vielleicht viele Regionen in Südeuropa aufgrund von Trockenheit und Nahrungsverknappung langfristig gerade für Großinsektenjäger keine geeigneten Habitate mehr aufweisen werden.

Die Gründe für die sprunghafte Wiederbesiedelung Oberösterreichs sind ungeklärt und veranlassen natürlich zu Spekulationen. Jedenfalls hatte es den Anschein, als ob irgendeine Initialzündung dafür den Ausschlag gegeben hat, da der Bestand nach dem Jahr 2000 in unserem Bundesland praktisch erloschen war. Es folgte danach auch nicht eine allmähliche Erholung von einer letzten Reliktpopulation ausgehend, sondern es wurden 2004, besonders auffällig aber 2005, völlig neue Regionen besiedelt! In manchen dieser neuen Brutgebiete war der Wiedehopf zwar historischer Brutvogel, aber jahrzehntelang schon verschwunden (regional im Steyrtal). Im Raum Altmünster handelt es sich jedoch effektiv um eine Neubesiedlung: Der über 80-jährige J. Mittendorfer (mündl. Mitt.) hatte diesen Vogel dort nie zuvor gesehen oder gehört! Besonders interessant ist die Tatsache, dass es offenbar überregional zu einem plötzlichen Auftauchen von einzelnen Brutpaaren kam. Nachdem in Bayern die Art praktisch verschwunden war (ein letzter Brutnachweis gelang noch 1997; REINSCH 2005), konnten auch 2005 in Nordbayern zwei erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden, ebenso auch 2006 (HEISER et al. 2006)! Für das Burgenland, Niederösterreich und die Steiermark lassen sich jedoch im Jahr 2005 keine auffällig positiven Bestandstrends ableiten (DONNERBAUM et al. 2006). In der Tschechischen Republik wird der Brutbestand für den

Zeitraum 2001-2003 mit 70-140 Brutpaaren beziffert, er hat sich gegenüber dem letzten Kartierungszeitraum (1985-1989) kaum verändert (STASTNY et al. 1996, 2006).

Woher diese plötzlich auftauchenden brutwilligen Wiedehopfe stammen, ist völlig unklar. Es ist kaum anzunehmen, dass irgendwo im Umkreis von wenigen 100 Kilometern ein Populationsüberschuss erbrütet wurde, der die Vögel zur Abwanderung gezwungen hat. Viel wahrscheinlicher erscheint, dass nach guten Bruterfolgen im Mittelmeerraum die flüggen Jungvögel des Vorjahres Vorstöße nach Norden unternommen haben; dafür spricht auch der auffällige Peak bei den Durchzüglern 2005 (siehe Abb. 1) in zeitlicher Relation zum Anstieg der Brutreviere. Hier könnte dem ausgesprochen warmen und trockenen Jahr 2003 („Jahrhundertsommer“) eine Schlüsselrolle zufallen (A. Grüll, mündl. Mitt.). Natürlich wäre es auch denkbar, dass sich die Situation in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbessert hat und daraus eine höhere Überlebensrate der Jungvögel resultiert.

Der Wiedehopf ist ein Breitfrontzieher, das verbreitete auftreten in Mittel- und auch Westeuropa am Frühjahrszug wird als Zugprolongation gedeutet (BAUER & BERTHOLD 1997), durchziehende Wiedehopfe schießen also regelmäßig nordwärts über die eigentliche Grenze des Brutareals hinaus, oft in Zusammenhang mit besonders günstiger Witterung. Darauf deutet auch das verhältnismäßig starke Auftreten in Oberösterreich im Frühling im Vergleich zum Herbst hin (2003-2007 im Verhältnis 6:1; vergl. Kap. 5.6.). Es wäre also denkbar, dass von den vielen Durchzüglern 2005 einige in geeigneten Lebensräumen „hängengeblieben“ sind. Gerade im Jahr 2005, in dem es zur Brutansiedlung im Traunseegebiet kam, wurden in der Wetterstation Gmunden für die mittleren Temperaturmaxima der Monate April, Mai und Juni jeweils Werte gemessen, die um 1,6°, 1,2° und 1,5° C über dem langjährigen Durchschnitt lagen (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, www.zamg.ac.at). Diese Verhältnisse könnten ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass rastende Wiedehopfe zum Bleiben veranlasst worden sind.

Bei dieser Strategie kommt dem Wiedehopf seine geringe Geburtsorttreue entgegen, flügge Jungvögel siedeln sich demnach bevorzugt fernab ihres Geburtsortes an; dieses ausgeprägte Jungvogeldispersal lassen Beringungsergebnisse aus dem Neusiedler See-Gebiet vermuten (STEINER et al. 2003). Konträr zu diesen Ergebnissen wird in GLUTZ & BAUER (1980) aber Geburtsorttreue als Regelfall angenommen. Brutorttreue, also die Rückkehr an den einmal gewählten Brutplatz ist jedoch ausgeprägt, und erklärt die meist mehrjährige Besetzung erfolgreicher Brutreviere (eigene Beob., HEISER et al. 2006). Dieses arttypische Verhalten von Ab- bzw. Zuwanderung sichert damit offensichtlich unter optimalen Voraussetzungen eine lebenslange Reviertreue der Brutvögel, bedingt aber gleichzeitig, dass auch regelmäßig Zuwanderung von Auswärts stattfinden muss. Es ermöglicht außerdem, dass geeignete Habitate auch punktuell - und nach mehrjährigem Fehlen der Art als Brutvogel – wiederbesiedelt werden können. Aus diesem „Kolonisationsverhalten“ des Wiedehopfes ist die Wiederbesiedlung Oberösterreichs 2004/05 erklärbar. Unbekannt ist bisher allerdings der Anteil unverpaarter ♂♂ an der Brutpopulation, die als so genannte „Floater“ nach erfolgloser Balz auch in bereits von einem Brutpaar besetzten Revieren auftauchen können. Sie können durch häufige Interaktionen mit den etablierten Revierpaar einen höheren Brutbestand vortäuschen; das war vermutlich 2006 in Altmünster der Fall (siehe Kap. 5.3.). Die Bestandsangaben beziehen sich daher immer auf „Reviere“, diese sind nicht zwangsläufig auch mit „Brutpaaren“ gleichzusetzen!

Es zeigt sich durch die Wiederbesiedlung mehrerer Regionen und auch Bruterfolgen, dass bei uns durchaus noch geeigneter Lebensraum auf größerer Fläche vorhanden sein muss. Allerdings sind die klimatisch begünstigten Tieflagen heute durch den intensiven Ackerbau

und die Strukturarmut für den Wiedehopf vermutlich nicht mehr nutzbar. Das Ausweichen in die strukturell noch passenden, aber klimatisch raueren Bereiche in der Flyschzone und punktuell in den mittleren Lagen des Mühlviertels bringt eine Verzögerung des Brutgeschehens mit sich. Der Anteil an Zweitbruten wird für den Seewinkel (ca. 120 m Seehöhe) mit max. 20 % geschätzt (STEINER et al. 2003). Der Verbreitungsschwerpunkt in Oberösterreich liegt dagegen um 500 m, siehe Abb. 3 und Kap. 5.8. Das wird die Ursache für den um etwa 3 Wochen späteren Legebeginn sein, soweit das nach den bisher wenigen Brutnachweisen verallgemeinert werden kann. Es ist daher bei uns kaum mit regulären Zweitbruten zu rechnen, bestenfalls Nachgelege bei frühem Brutverlust sind zu erwarten.

Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Reviergründung und Brut ist neben dem Höhlenangebot die ausreichende Nahrungsverfügbarkeit. Offenbar kommt der Wiedehopf auch mit einer großflächigen und relativ monotonen Grünlandbewirtschaftung zurecht. DVORAK et al. (1993) geben dagegen für die Verbreitung des Wiedehopfes in Österreich im Zeitraum 1981-1985 eine enge Korrelation zu den bundesweit noch vorhandenen Mager- und Trockenrasenflächen an. Wesentlich ist meines Erachtens, dass in einem Rotationsprinzip laufend geeignete und gerade nutzbare Flächen im Umfeld vorhanden sein müssen, die Nahrungsflüge führen dann oft viele hundert Meter weit. Möglicherweise hat hier in Oberösterreich auch die Zunahme der Maulwurfsgrille als ein wichtiges Beutetier eine Rolle gespielt: Viele Beobachter gaben an, dass dieses Insekt in den letzten Jahren besonders in Gärten sehr stark zugenommen hat.

6.2. Forschungsansätze

In Oberösterreich würde sich derzeit die einmalige Chance bieten, die Bestandsentwicklung einer Vogelart nach dem Zusammenbruch der Population quasi von Null weg zu dokumentieren. Folgende Themen wären hier von besonderer Bedeutung:

- Weitere Entwicklung von Brutareal und Brutbestand (Monitoring!)
- Reproduktionsrate in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren
- Habitatwahl (Brut- und Nahrungshabitat)
- Brutzeit- und Nestlingsnahrung
- Gefährdungsursachen
- Beringung

6.3. Einschätzung des Erfassungsgrades

Aufgrund der engagierten Mitarbeit der „Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Biologiezentrum der oö. Landesmuseen“ ist der Wissensstand zum Wiedehopf relativ gut. Dazu trägt natürlich in erster Linie die Auffälligkeit dieses Vogels bei, auch wird dem Wiedehopf wegen seiner Seltenheit besondere Beachtung geschenkt. Es ist anzunehmen, dass daher auch die meisten Beobachtungen von Mitarbeitern der Arge und von BirdLife gemeldet werden. Darüber hinaus haben sich die Aufrufe in den regionalen Zeitungen bestens bewährt. Beide Brutnachweise des Jahres 2007 konnten auf diese Weise in Erfahrung gebracht werden! Wichtig sind Aufbau und Pflege des Kontaktes zu regionalen Beobachtern, die ein punktuell Vorkommen im Auge behalten und bei Rückfragen kontaktiert werden können.

Die bei vielen Vogelarten üblichen Such-Exkursionen bringen ohne konkrete Anhaltspunkte wenig. Selbst im Brutgebiet kann ein schweigsamer Wiedehopf, der nicht gerade intensiv füttert, unauffindbar sein. Naturgemäß sind Einzelpaare sehr unauffällig und daher besonders schwer zu finden (PÜHRINGER 2005b).

7. Schutzmaßnahmen

Stützungsmaßnahmen helfen einer Tierart ganz besonders dann, wenn sie sich gerade in einem Aufwärtstrend und/oder einer Ausbreitungswelle befindet. Die Erfolgsaussichten werden dabei für den Wiedehopf in Oberösterreich in Relation zu anderen gefährdeten Vogelarten als überdurchschnittlich gut eingestuft (UHL et al. 2005).

7.1. Sicherung der Bruthabitate

Da der Wiedehopf ein Brutvogel der Kulturlandschaft ist, ist er auch einem besonderen Druck durch Veränderungen in der Bewirtschaftungsweise ausgesetzt. Das zeigt sich schon alleine dadurch, dass bislang keine Vorkommen in Naturschutzgebieten festgestellt werden konnten. Selbst der mögliche Brutplatz im Ibmer Moor 2005 lag im Torf-Abbauggebiet. Zur Sicherung der aktuellen und potenziellen Vorkommensgebiete sind daher ausschließlich Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich von Bedeutung (siehe auch PÜHRINGER 2005b, Kap. 7.2. und 7.3.).

Ein entscheidender Faktor ist dabei der Erhalt eines ausreichenden Brutplatzangebotes unter folgenden Gesichtspunkten:

- Erhalt der letzten großflächigen Obstgärten mit besonderem Augenmerk auf überalterte und höhlenreiche Bestände (in Hinblick auf den Wiedehopf sind hier besonders die Flyschzone und die mittleren Lagen des Mühlviertels bedeutend)
- Spezielle Förderprogramme zum Ausgleich von Bewirtschaftungerschwernissen für die Landwirte
- Nachpflanzung von robusten und standorttypischen Sorten bei Verlusten (Sturm, Schneedruck, Feuerbrand)
- Verbisschutz zum Schutz vor Wild und Haustieren
- Großflächiges Anbieten von Nistkästen bei Höhlenmangel bzw. generell zur Minderung von Konkurrenzdruck und Nestprädation

Zur Sicherung der Nahrungshabitate werden in Gebieten mit Wiedehopf-Vorkommen folgende Punkte für wesentlich erachtet:

- Förderung von Dauerweiden (innerhalb und im Umfeld von Obstgärten)
- Förderung extensiver Grünlandbewirtschaftung, Verzicht auf Geländekorrektur, Entsteinung, Rodung von Landschaftselementen und die Entfernung von Kleinstrukturen (Böschungen, Raine usw.)
- Verzicht auf Befestigung und Ausbau von Feldwegen und Schotterstraßen

7.2. Blaflächenprojekt „Vogelschutz in Obstgärten“

So genannte „Blaflächen“ sind WF-Flächen im Rahmen des ÖPUL innerhalb eines regionalen Projektes. Dabei ist eine vereinfachte Abwicklung der Förderanträge ohne naturschutzfachliche Begutachtung möglich. Der Förderzeitraum umfasst die Jahre 2007-2013. Ziel des Projektes ist es, eine Verbesserung und Ausweitung des Lebensraumes für die spezifische Brutvogelwelt in Obstgärten. Zielarten sind hier neben dem Wiedehopf und dem noch selteneren Wendehals (*Jynx torquilla*) vor allem auch noch häufigere Brutvögel wie Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) und die „Schlüsselart“ für Höhlenbrüter im Obstgarten, der Grünspecht. 2007 wurde auch ein Folder zu diesem Thema ausgearbeitet und in den betroffenen Bezirksbauernkammern aufgelegt. Im Frühling 2008 sollen bei Infoveranstaltungen der Bezirksbauernkammern das Projekt und die Fördermöglichkeiten vorgestellt werden.

Die Gebietskulisse umfasst die Flyschzone von der Attersee-Region bis ins Ennstal in den Bezirken Vöcklabruck, Gmunden, Kirchdorf und Steyr-Land. Das Projektgebiet umfasst insgesamt 58 Gemeinden in den genannten Bezirken. Regional strahlt es noch ins Alpenvorland aus, was besonders für den Wärme liebenden Wiedehopf von Bedeutung sein könnte. Projektgemeinden in den randalpinen Tallagen sind dagegen eher Schwerpunktgebiete für andere Zielarten. Grundvoraussetzung ist entweder ein Baumbestand von mindestens 30 Obstbäumen pro Hektar oder mindestens fünf Bäumen in einer Reihe.

Zwei unterschiedliche Maßnahmenpakete mit jeweils eigenen Fördersätzen wurden erarbeitet:

Paket 1: Mähwiese

- Mindestens eine jährliche Mahd mit Abtransport des Mähgutes
- Auf 6-10% der Fläche Bewirtschaftung erst ab 1. September (vor der Obsternte)
- Erhaltung von Landschaftselementen
- Herbstbeweidung oder zweite Mahd sind erlaubt
- Verbot der Rodung von Obstbäumen mit Ausnahme phytosanitärer Maßnahmen (z.B. Feuerbrandbekämpfung)
- Verpflichtung zur Nachpflanzung von Obstbäumen (mit Pflock und Verbisschutz)
- Vorhandene Wiesenwege dürfen nicht staubfrei gemacht werden
- Baumschnittmaterial muss über den Winter auf der Fläche verbleiben

Paket 2: Hutweide

- Beweidung frühestens ab 1.5. bis spätestens 31.10.
- Zusätzliche Düngung und jeder Pflanzenschutz sind verboten
- Erhaltung von Landschaftselementen
- Einmalige Pflegemahd pro Jahr
- Verbot der Rodung von Obstbäumen mit Ausnahme phytosanitärer Maßnahmen (z.B. Feuerbrandbekämpfung)
- Verpflichtung zur Nachpflanzung von Obstbäumen (mit Pflock und Verbisschutz)
- Vorhandene Wiesenwege dürfen nicht staubfrei gemacht werden
- Baumschnittmaterial muss über den Winter auf der Fläche verbleiben

Das Paket „Hutweide“ ist inhaltlich gut auf die Bedürfnisse des Wiedehopfes abgestimmt. Bei der „Mähwiese“ könnten sich innerhalb der Obstgartenfläche Probleme mit der Nahrungssuche ergeben. Bei nur ein- bis maximal zweimaliger Mahd sind diese Flächen nur sehr kurzzeitig für den Wiedehopf nutzbar. Allerdings dürften die Mähwiesen im Umfeld ausreichend Nahrungsflächen bieten. Die Reduktion der Mähintervalle und der bis Anfang September stehende Altgrasstreifen werden sich aber auf die Insektenfauna sehr positiv auswirken. Das kommt primär den Singvögeln unter den Zielarten zu Gute, ebenso dem Grünspecht, da sich hier ungestört die Nester von Wiesenameisen entwickeln können. Der wichtigste Aspekt dieses Blauflächenprojektes ist in erster Linie der Erhalt alter, höhlenreicher Obstbaumbestände.

7.3. Öffentlichkeitsarbeit

Um den Wiedehopf als Brutvogel der Kulturlandschaft effizient schützen zu können, ist eine umfangreiche Einbindung der Bevölkerung, in erster Linie der Grundbesitzer eine wesentliche Voraussetzung. Bis auf wenige Ausnahmen (siehe Kap. 5.10.) steht die Bevölkerung diesem auffälligen und exotisch wirkenden Vogel äußerst positiv gegenüber. Das geht sogar soweit, dass eine Brut im Raum Ternberg um 2005 absolut geheim gehalten wurde, um keine Neugierigen anzulocken (M. Ritt, mündl. Mitt.)!

Es hat sich gezeigt, dass Information und Aufklärungsarbeit in Bezug auf die Seltenheit und die Gefährdung des Wiedehopfes in der Regel zu einer breiten Identifikation der Grundbesitzer mit „ihrem Wiedehopf“ führt. Diese Verankerung des Schutzgedankens innerhalb der Bevölkerung in den Brutgebieten scheint mir ein wesentlicher Aspekt bei diesem Artenschutzprojekt zu sein. Dabei dienen Rückmeldungen aus der Bevölkerung einerseits dem Schutz selbst, andererseits helfen sie den Wissensstand zu verbessern.

Folgende Punkte bezüglich Öffentlichkeitsarbeit halte ich für besonders wichtig:

- Regelmäßiger Kontakt zu den Grundbesitzern in den bekannten Wiedehopfvieren
- Information zu existierenden Fördermöglichkeiten als Ausgleich für Bewirtschaftungsschwernisse
- Aufrufe in regionalen Zeitungen und Zeitschriften könnten wiederholt werden, bzw. auch auf andere Regionen in Oö. ausgeweitet werden
- „Erfolgsmeldungen“ (Bruten, Bestandsanstieg usw.) sind eine wichtige Rückmeldung an die Bevölkerung
- Veröffentlichungen in Fachzeitschriften (Ornithologie, Naturschutz, Landwirtschaft) bieten aktuelle Information zur Bestandsentwicklung und regen zur Mitarbeit an
- Auch Vorträge, etwa im regionalen Rahmen innerhalb der Schwerpunktregionen, könnten zielführend sein

8. Dank

Für die Unterstützung bei der Bestandserfassung seit 2005 und der Meldung von brutverdächtigen Beobachtungen danke ich folgenden Mitarbeitern der „Ornithologischen Arge“ am Biologiezentrum und von BirdLife Oö. ganz besonders (alphabetisch, ohne Titel):

J. Blumenschein, M. Brader, G. Haslinger, J. Hinterberger, H. Jansesberger, K. Lieb, H. Marterbauer, J. Plass, A. Schmalzer, H. Steiner, G. Strasser, M. Strasser und H. Uhl.

Für die Meldung von Brutzeitbeobachtungen aufgrund von Zeitungsaufrufen, mündliche Auskünfte, zur Verfügung gestellte Fotos und die Möglichkeit zur Montage von Nistkästen danke ich ebenfalls ganz herzlich: J. Baumgartner, H. Beck, G. Bergthaler, Fam. Brandstetter, B. Buchegger, Fr. Deutsch, Fr. Dolleschal, K. Feher, J. Feichtinger, H. Felberbauer, A. Führer, J. Furlinger, Fr. Greil, U. Haller, D. + G. Haslinger, R. Hieslmayr, M. + V. Hinterwirth, Fam. Höller, Fr. Jalas, Hr. Kager, Fr. Kaiser, I. Kranawetter, W. Kravutske, L. Lang, W. Leitner, K. + H. Mayer, Fam. Meirer, J. Mittendorfer, R. Mittendorfer, M.-M. Moser, Fam. Muhr, E. Nusko, J. Nussbaumer, E. + H. Pesendorfer, Fr. Pesendorfer, Fr. Pirker, Hr. Pranzl, Fam. Preinstorfer, O. Reitmayr, F. Reitter, J.+ A. Rohrauer, E. Schaupp, Fr. Schöppl, A. Sitter, E. Weinberger, J. Wieser, G. Winder und Fr. Wolfsgruber. Natürlich sei an dieser Stelle auch allen namentlich nicht erwähnten Personen gedankt, die Beobachtungen von Durchzüglern für die Datenbank „Zobodat“ bekannt gegeben haben!

Mein besonderer Dank gilt Dr. Alexander Schuster von der Naturschutzabteilung für die Betreuung des Projektes 2007, Dr. Martin Schwarz für die Bestimmung der Nahrungstiere anhand der Fotos und natürlich meiner Frau Maria für ihre umfangreiche Unterstützung bei der Bestandserfassung und vor allem beim Bau und der Montage der Nistkästen!

9. Literatur

- BAUER H. G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. 2. Auflage, AULA-Verlag Wiesbaden. 715 pp.
- BIRDLIFE ÖSTERREICH (2003): Bestandsschätzungen der Brutvögel Österreichs. Unpubliziert.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. Cambridge, United Kingdom. 374 pp.
- BRADER M. & G. AUBRECHT (Wiss. Red.) (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Denisia 7, 543 pp.
- DONNERBAUM K., M. DVORAK, J. BRANDNER & C. PFEIFHOFER (2006): Beobachtungen zu Frühjahrszug, Brutzeit und Herbstzug 2005, sowie Winter 2005/06 in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland) und in der Steiermark. Vogelkdl. Nachr. aus Ostösterreich **16**: 3-4/2005, **17**: 1-2/2006.
- DVORAK M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt (Hg.), Wien. 527 pp.
- GASSNER G. A. (1893): Das Pflanzen- und Thierleben der Umgebung Gmundens. Gmunden. S. 1-128.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM U. N. & K. BAUER (1980): *Upupa epops* LINNAEUS 1758 – Wiedehopf. In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9, Columbiformes – Piciformes. Aula-Verlag Wiesbaden. S. 852-876.
- GRÜLL A., J. GROß & J. STEINER (2007): Rufaktivität, Revierverhalten und Polygynie beim Wiedehopf *Upupa epops* im Neusiedler See-Gebiet, Österreich. Vogelwelt **128**: 67-78.
- HEISER F., O. HOLYNSKI & R. PFEIFER (2006): Neue Brutnachweise des Wiedehopfes *Upupa [e.] epops* in Nordbayern. Ornithol. Anz. **45**: S. 62-72.
- JIRESCH W. (2003): Wiedehopf *Upupa epops epops* (LINNAEUS 1758), in: BRADER & AUBRECHT (Wiss. Red.): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Denisia **7**: S. 260-261.
- LINDORFER J. (1970): Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs. Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins **2**: S. 1-171.
- MAYER G. (1987): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz **7**: 189 pp.
- MAYER G. (1991): Revision der Bewertung der Brutvögel Oberösterreichs. Jb. O.ö. Mus—Ver. **136**: 361-395.
- PFEIFFER A. (1887): Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster . **37**. Progr. k.k. Obergymnasium zu Kremsmünster für das Schuljahr 1887: S. 3-47
- PÜHRINGER N. (2005a): Bestandserfassung des Wiedehopfes in Oberösterreich. Aufruf zur Mitarbeit. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **13/1**: S. 215.
- PÜHRINGER N. (2005b): Wiedehopf (*Upupa epops*). In: UHL H., N. PÜHRINGER, H. STEINER & W. WEIßMAIR: Grundlagen für einen Maßnahmenplan zur Erhaltung und Förderung besonders gefährdeter Brutvogelarten in OÖ. Unveröff. Bericht i. A. der öö. Landesregierung, Linz. S. 110-115.

- REINSCH A. (2005): Wiedehopf *Upupa epops*. In: BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. V. LOSSOW & R. PFEIFFER (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer: 242-243.
- SAMWALD O. (1997): Wiedehopf (*Upupa epops* L.) in: SACKL P. & O. SAMWALD : Atlas der Brutvögel der Steiermark. Sonderheft zu den Mitteilungen des Landesmuseums Joanneum, Graz: 188-189.
- STASTNY K., V. BEJCEK & K. HUDEC (1996): Atlas hnízdního rozšíření ptaku v České republice 1985-1989. Nakladatelství a vydavatelství H&H. 1-457.
- STASTNY K., V. BEJCEK & K. HUDEC (2006): Atlas hnízdního rozšíření ptaku v České republice 2001-2003. Aventinum. 1-463.
- SPREITZER J. & G. SPREITZER (1996): Nasskaltes Wetter verhindert erfolgreiche Brut des Wiedehopfs (*Upupa epops*) in 1300 Meter Seehöhe. Mitt. Landesmus. Joanneum Zool. Graz, Heft **50**: S. 49-51.
- STEINER J., R. TRIEBL & A. GRÜLL (2003): Bruterfolg und Ansiedlungsentfernung beim Wiedehopf (*Upupa epops*) im Neusiedler See-Gebiet 1961-1991. Egretta **46** (2): 136-146.
- STEINPARZ K. (1949): Ornithologisches aus Oberösterreich – 1948. Natur und Land **36**/1: 17-18.
- UHL H., N. PÜHRINGER, H. STEINER & W. WEIBMAIR (2005): Grundlagen für einen Maßnahmenplan zur Erhaltung und Förderung besonders gefährdeter Brutvogelarten in OÖ. Unveröff. Bericht i. A. der öö. Landesregierung, Linz. S. 1-185.
- WATZINGER A. (1913): Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach. Ornithol. Jb. XXIV, Nr. I/II: S. 1-27.

Anhang (Fotos, Revierkarten und Reviertabelle)

Fotos, wenn nicht anders angegeben, Norbert Pühringer



Foto 1: Singender Wiedehopf in Birnbaum (10.6.2007 Altmünster).



Foto 2: Adulter Wiedehopf auf Sitzwarte (25.6.2007, Grünburg).



Foto 3: Wiedehopf-Nistkasten auf Birnbaum am Rand einer Pferdeweide (Mai 2007, Altmünster).



Foto 4: Nistkasten auf Birnbaum (Mai 2007, Altmünster).



Foto 5: Wiedehopf-Brutplatz in Grünburg, Bruthöhle im schräg gewachsenen Apfelbaum links der Bildmitte (21.6.2007).



Foto 6: Altvogel an der Bruthöhle mit erbeuteter Heuschrecke (21.6.2007, Grünburg).



Foto 7: Altvogel füttert fast flügenden Jungvogel im Rüttelflug mit einer Maulwurfgrille (2.7.2007, Grünburg).



Foto 8: Fast flügger Jungvogel wartet am Höhleneingang auf die Fütterung. Deutlich erkennbar ist der im Vergleich zu den Altvögeln noch wesentlich kürzere Schnabel (2.7.2007, Grünburg).

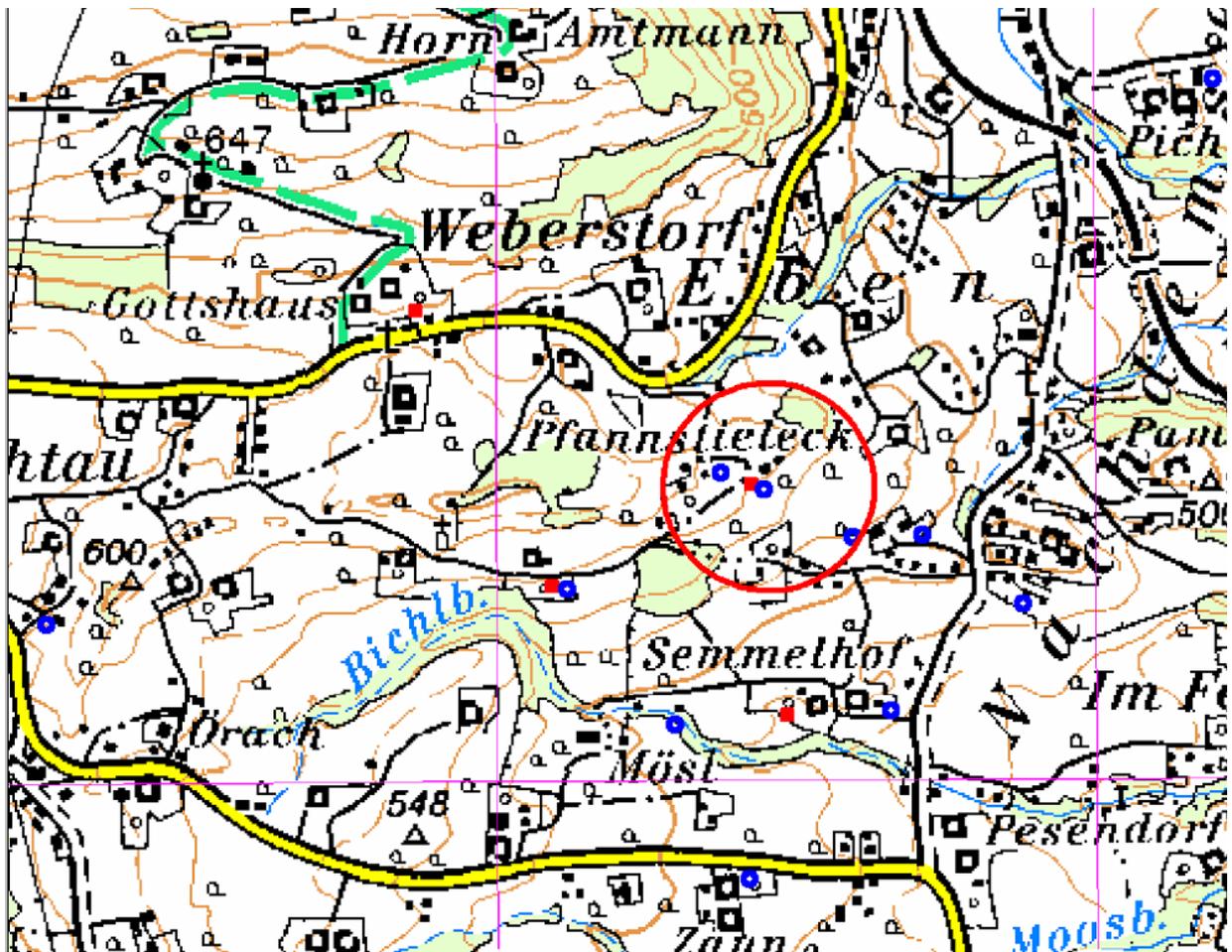


Foto 9: Altvogel (links) führt einen flüggen Jungvogel und stochert in Gartenrasen nach Nahrung (5.7.2007, Steinbach an der Steyr; Foto: Elisabeth Schaupp).



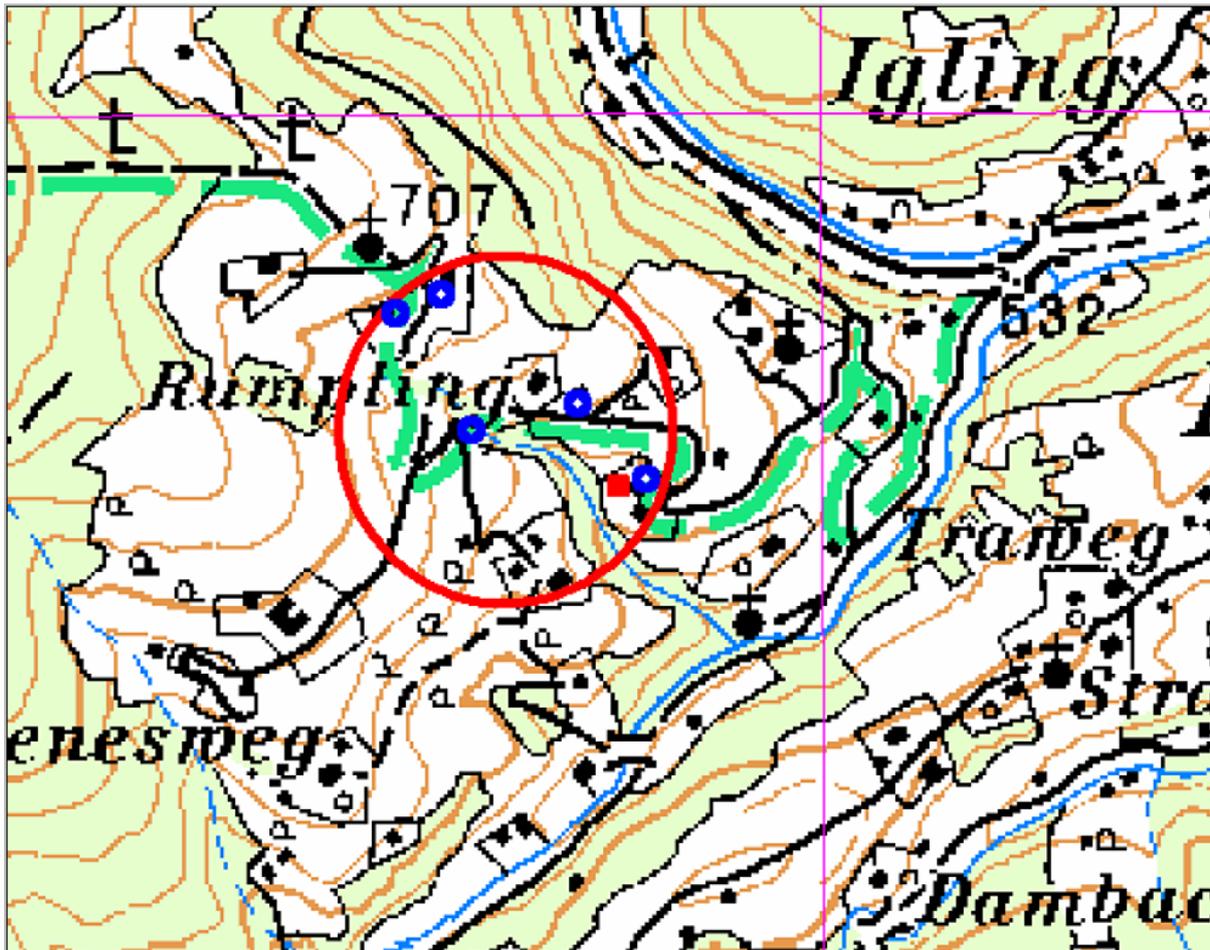
Foto 10: Altvogel füttert den bettelnden Jungvogel, ein eindeutiger Brutnachweis (5.7.2007, Steinbach a. d. Steyr; Foto: Elisabeth Schaupp)!

Ausgewählte Revierkarten



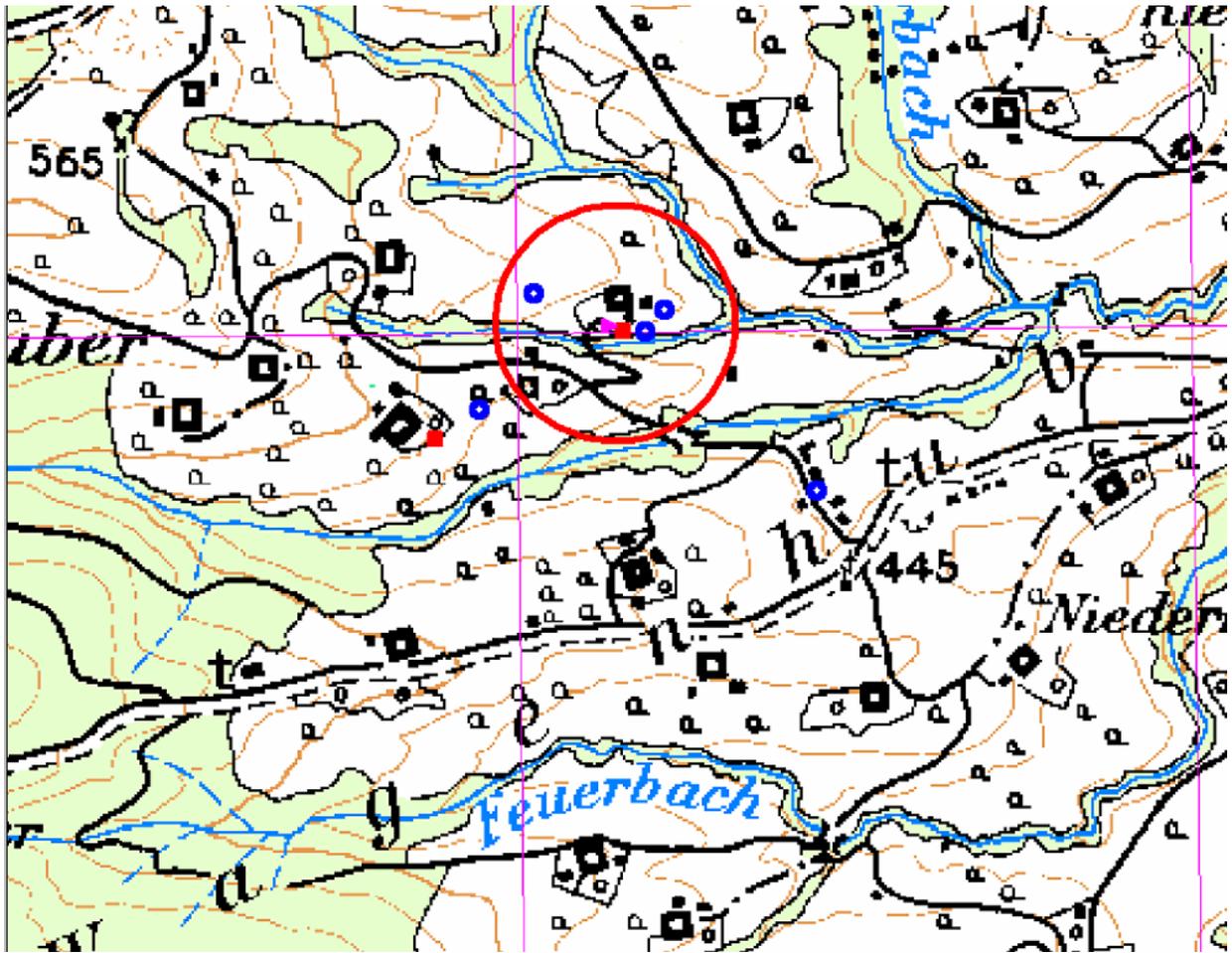
Karte 1: Wiedehopfrevier am Pfannstieck in Altmünster

-  ... Revierzentrum 2007
-  ... Beobachtungspunkte 2007
-  ... Nistkastenstandorte



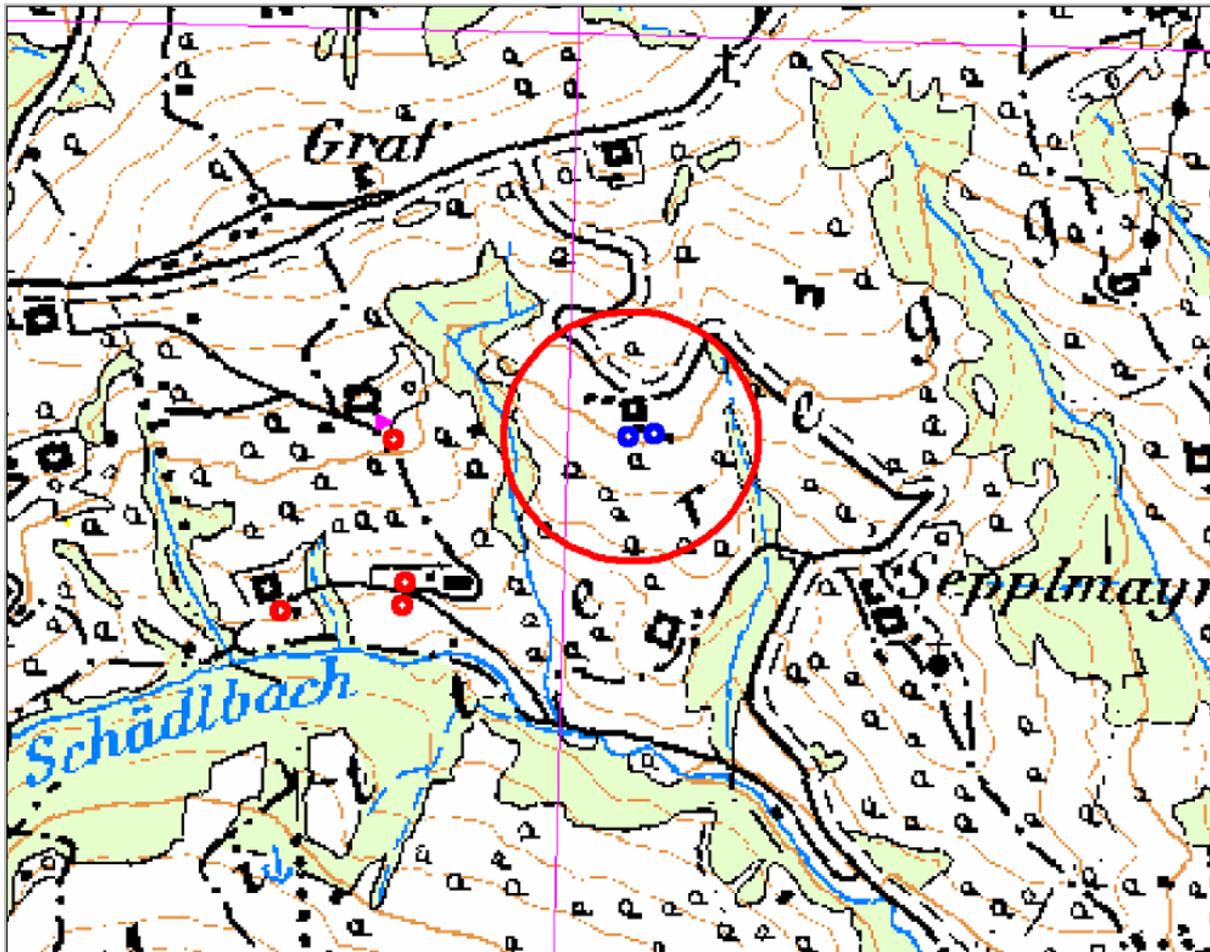
Karte 2: Revier Richtberg in Reindlmühl bei Altmünster

-  ... Revierzentrum 2007
-  ... Beobachtungspunkte 2007
-  ... Nistkastenstandort



Karte 3: Brutplatz Wagenhub/Schimpfhubstraße in Grünburg

-  ... Revierzentrum 2007
-  ... Beobachtungspunkte 2007
-  ... Nistkastenstandorte
-  ... Brutplatz 2007



Karte 4: Revier Mitteregg in Aschach an der Steyr. Im großen Kreis: das Revierzentrum von 2006, links davon: das Revierzentrum der erfolgreichen Brut 2000.

- ... Revierzentrum 2006
- ... Beobachtungspunkte 2006
- ... Beobachtungspunkte 2000
- ▶ ... Brutplatz 2000

Tabelle repräsentativer Wiedehopffreviere mit Koordinatenangabe des Revierzentrums

Ortbezeichnung	Jahr(e)	Östl. Länge	Nördl. Breite	VC	Unschärfe
Eck/Altmünster	2005	13°46'20''	47°54'58''	FL	2
Frauenstein	2005	14°13'13''	47°50'50''	T	1
Mitteregg/Aschach a. d. St.	2005/06	14°19'05''	47°58'38''	T	2
Pfannstieleck/Altmünster	2005-07	13°45'26''	47°52'20''	T/P	1
Richtberg/Altmünster	2005-07	13°41'33''	47°53'52''	P	3
Thalhausen/Oichtenriede/Sbg.	2005-07	13°02'30''	48°01'52''	T/P	2
Traxenbichl/Scharnstein	2005	13°56'00''	47°52'42''	B	3
Hacklberg/Scharnstein	2006	13°56'32''	47°54'51''	T	1
Heckenweg/Altmünster	2006	13°45'44''	47°54'19''	T/P	2
Oberdambach/Garsten	2006	14°23'51''	47°58'37''	S	1
Schieferstein/Reichraming	2006	14°28'22''	47°54'25''	S	2
Lungitzberg/Gutau	2007	14°34'02''	48°24'50''	T	2
Wagenhub/Grünburg	2007	14°14'08''	47°58'01''	NY	1
Steinbach a. d. St.	2007	14°16'43''	47°58'57''	FL	3
Miglberg/Weyregg a. A.	2007	13°35'50''	47°53'47''	T/B	2

Unschärfekategorien: **1** = punktgenau (Brutplatz od. bei Revierzentrum bekannt), **2** = Radius 500 m (Revierzentrum im Umkreis von 500 m vermutet), **3** = Radius 1000m (Revierzentrum unbekannt, aber innerhalb von 1 km zu vermuten)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [0699](#)

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: [Artenschutzprojekt Wiedehopf \(*Upupa epops*\) in Oberösterreich und aktuelle Bestandssituation 2005 - 2007. Endbericht 2007. 1-46](#)